

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei Postbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Postgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Wochensatz 1,00 RM. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreise laut anliegenden Tarif Nr. 4. — Nachmittags-Beilage 20 Pf. — Geschäftsbesorgung und Platzreservierung werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen in den ersten Ausgaben werden bevorzugt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 213 — 93. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 12. September 1934

## Die Ernte von Nürnberg.

„Wieder werden die Menschen kommen und gehen und stets aufs neue ergriffen, beglückt und begeistert sein; denn die nationalsozialistische Idee und Bewegung sind Lebensausdruck unseres Volkes und damit Symbol des ewigen.“ So endet des Führers und Reichskanzlers Schlussansprache, mit diesen Worten endete der Nürnberger Reichsparteitag. In diesen Satz aber mündete auch alles aus, was in seiner Proklamation zu Beginn dieses Parteitages des Deutschen Reiches Oberhaupt dargelegt hatte, und was zum Inhalt der Beratungen und der Arbeiten dieser Tage geworden war. Revolutionen sind Vorgänge, die nur entscheiden: wer pflanzt, was gepflanzt wird und bedingt noch, wie es gepflanzt wird; das Sagen und Weisen aber überlassen sie stets der Evolution, das heißt der Zeit.

Wieviehl liegt auch in diesen Sätzen das alles inbegriffen, was bis zum Schicksal des Führers an Volk und Partei in Nürnberg gedacht und getan wurde. Seine Proklamation ist abschließend, und was jetzt das zweite Nürnberg geseht hat, war der Beweis für den Willen und für die Festlichkeit, mit der die Aufgaben nicht bloß des inneren Aufbaus, sondern nicht minder der Gewinnung der Seelen angepackt wurden und zu vollen Erfolge durchgeführt werden sollen.

Denn in einem gewaltigen Rahmen umspannte dieser Reichsparteitag das große Bekenntnis all der Kräfte zu dem äußeren und inneren Aufbau, die an diesem Schaffen in erster Linie mitzuwirken haben: die Partei, die SA und die SS, die Hitler-Jugend und den Arbeitsdienst, die Kampfer in den verschiedenen Kommandos der NSDAP, wie Hitler in seiner Schlussansprache sagte. Sie alle haben sich in jenem Rahmen selbst wieder als die Glieder eines großen, organisch erwachsenen und damit auch wirklich zusammengewachsenen Ganzen gesehen und empfunden. In einer äußeren und inneren Disziplin, der auch das zusehende Ausland die meist widerwillig gependete Anerkennung nicht ganz zu verlagern vermochte.

Einige Worte seien auch zu der Wirkung gesagt, den dieser Reichsparteitag auf das Ausland ausgeübt hat, soweit dies überhaupt an der Entwicklung des nationalsozialistisch gewordenen Deutschlands politisch interessiert ist. Es ist ja noch gar nicht so lange her, daß man drinnen mit „Schwierigkeiten“ innerhalb der Nationalsozialistischen Partei selbst und mit schweren Mißerfolgen bis zum völligen Zusammenbruch ganz offen gerechnet hat. Der Welt war der Vater dieses heute schon schon ausgegebenen Gebanens, und der „Temps“ hat durchaus recht, wenn selbst er jetzt bekunnte, was ihm aus deutschem Munde immer wieder gesagt worden war: „Die Welt weiß nunmehr genau, mit welchem neuen Deutschland Europa zu diskutieren und zu verhandeln hat.“ Die Welt hat, so meinen wir Deutsche, ein bißchen lange dazu gebraucht, um das zu erkennen und endlich auch genau zu wissen! Und um der Welt dieses Erkennen und Wissen zu vermitteln, hätte es bei einigermassen neutraler und unbefangener Einstellung Deutschlands gegenüber auch kaum noch des Nürnberger Parteitages bedurft! Nun aber mußte er einen Anschauungsunterricht beenden, dem man vielfach bisher nur mit innerer Ablehnung oder — gar nicht, lebensfähig aber mit nicht gerade besten Erfolgen beigegeben hatte! Und so hat man sich jetzt in der ausländischen Presse im großen und ganzen bemüht, verhältnismäßig sachlich über den Parteitag zu berichten, ihn nicht mehr als eine nur äußerliche Demonstration des Nationalsozialismus zu behandeln, sondern als in wirklichem Ausdruck einer neuen Form, die sich die völlig neue, aber nunmehr tatsächliche politische Gestalt Deutschlands geschaffen hat. Man hat im Ausland vielleicht auch etwas von dem begriffen, was des deutschen Volkes Führer über den gewaltigen Unterschied sagte, der innerlich und äußerlich zwischen den Tagungen der früheren deutschen Parteien und den Generalappellen des Nationalsozialismus vor und noch mehr nach seinem Siege besteht: Dort erschien eine mehr oder minder große, wie Adolf Hitler in seiner Schlussansprache ironisch sagte, „Masse Mensch“, hi: keinen Willen und im übrigen auch nichts zu sagen hatte; hier aber kamen die Kämpfer für eine Partei zusammen, die ihr angebliches auf der Grundlage einer wahrhaftigen Weltanschauung und die daher willens waren, im pyromorphischen die alleinige Macht in Deutschland zu erringen.

Die Zeit jener „Massenparteien“ und auch der Massenbewegungen ist vorbei; sie ist durch den Nationalsozialismus revolutionär ersetzt worden, also durch die Gliederung und die Disziplinierung der Massen, die dann eben nicht nur „Massen“ sind, sondern organisch zusammengefaßt und mit dem bewußten Willen erfüllt wurden, dem Führer zu folgen durch dick und dünn. Und dieser Führer konnte auf diesem Reichsparteitag auch dem Ausland unter dem drohenden Verfall und der inneren Zustimmung der Hunderttausende sagen: „Das deutsche Volk ist glücklich, daß sich über alle Interessenten, Berufs- und politischen Weltanschauungsgruppen eine Autorität auf-

## Saarpolizisten als französische Spione.

### Die internationalen Polizeitruppen im Saargebiet.

Schreiben der Deutschen Front an den Völkerbund.

Der Landesleiter der Deutschen Front und die Fraktion Deutsche Front des Landesrats des Saargebietes haben an den Völkerbundsrat ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Der Präsident der Regierungskommission hat dem Rat des Völkerbundes verschiedentlich berichtet, die Lage im Saargebiet erfordere es dringend, ihm internationale Polizeitruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet zur Verfügung zu stellen. Die Deutsche Front im Saargebiet hat gegen diese Maßnahme stets protestiert, da sie geeignet sei, Schwierigkeiten zu schaffen, die heute nicht vorhanden sind.

Die Schwierigkeiten liegen unserer Auffassung nach nicht darin, daß die Polizeitruppen nicht geeignet wären, sondern darin, daß vor allen Dingen bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken ungeeignete Kräfte mit der Führung betraut worden sind. Wir haben mehr als einmal auf die Tatsache hingewiesen, daß Präsident Anor Emigranten wie Nachts und Nibel mit maßgebenden Funktionen der Polizeieinheit betraut hat. Es steht fest, daß Nachts und Nibel bei führenden Stellen des französischen Spionagedienstes in Frankreich nicht nur regelmäßig ein- und ausgehen, sondern auch wohl der einwandfreie Nachweis erbracht, daß die beiden Genannten sich in ihren Dienstverhältnissen von Gesichtspunkten leiten lassen, die zu ihrer Dienstpflicht, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrechtzuerhalten, in scharfem Widerspruch stehen.

Vor einigen Wochen ist der englische Staatsangehörige Mr. Hensley zum Leiter der gesamten Polizeikräfte des Saargebietes ernannt worden. Wir haben die Hoffnung, daß Herr Hensley eine den augenblicklichen Verhältnissen entsprechende andere Verwendung der vorhandenen Gendarmerei und Polizisten vornimmt.

Den Einwand des Herrn Präsidenten Anor, daß die Zahl der Polizeikräfte nicht ausreicht, dürfen wir mit dem Hinweis beantworten, daß in Luxemburg, einem Lande, das über eine sehr starke Industriebevölkerung verfügt und daher in ungefähr der gleichen Lage ist wie das Saargebiet, auf 135 Einwohner ein Polizist oder Gendarm kommt, während im Saargebiet schon auf 137 Einwohner ein Mann der staatlichen Polizei oder Gendarmerei kommt.

Wir bitten daher den Hohen Rat des Völkerbundes, zunächst alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, welche geeignet sind, die vorhandenen Polizeikräfte zu vergrößern und zu verwenden und die Führung auch in den mittleren Polizeistellen so zu gestalten, daß das Vertrauen der Bevölkerung und der unterstellten Beamten zu dieser Führung wiederhergestellt wird.

gerichtet hat, die keinem einzelnen untertan ist, sondern sich allein dem Dasein des ganzen deutschen Volkes verpflichtet und verantwortlich fühlt.

Mit jenem früheren zerflühten Deutschland ist es vorbei, und zwar so endgültig vorbei, daß dies nun auch das Ausland im Blick auf den jetzt zeitlich hinter uns liegenden Reichsparteitag eingesehen haben dürfte. Ein anderes, ein neues Deutschland steht da. Seine festen Säulen, auf denen es errichtet wurde, sind die Partei und die Reichswehr, und das kam in Nürnberg darum nach außen hin zum sichtbaren Ausdruck. Und weil diese Grundlauge unerschütterlich dasteht, konnte der Führer auf ihnen die Bausteine für das neue Deutschland zusammenfügen. Weiß er doch, daß das ganze deutsche Volk ihm bei diesem Werke zu helfen und daran mitzuarbeiten entschlossen ist.

## Dhnmächtige Wut über das deutsche Ostpaktmemorandum in Paris.

Paris, 11. September. Die französische Presse kann ihre dhnmächtige Wut über das deutsche Ostpaktmemorandum nicht verbergen und versteigt sich deshalb zu schweren Beleidigungen der deutschen Politik, verbunden mit inländischen Beschuldigungen an die Adresse Polens. Der Sinn der Pressekommentare kommt am brutalsten, aber auch am einfachsten im Journal des Débats zum Ausdruck, das schreibt, Deutschland würde den Ostpakt zum Ausbruch haben, um ihn bei der ersten Gelegenheit zu brechen. Alles in allem müsse man sich also beglückwünschen, daß Deutschland nicht einen neuen Papierkrieg unterzeichnet habe (!).

### Der deutsche Gruß auf französischem Manöverfeld.

Zum „Graf Zeppelin“ hinauf.

Kriegsminister General Béthoin ist in Val D'Aon zur Teilnahme an den großen Manövern eingetroffen, die um Befanzen unter der Oberleitung des Generals Hering begonnen haben.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi“ erwähnt in seinem Stimmungsbild, daß in dem Augenblick, in dem der deutsche Militärattaché General Kühnenthal mit einigen ausländischen Kollegen auf dem Manövergelände eingetroffen war, plötzlich das Surren mächtiger Motoren vernehmbar wurde. Kurz darauf kam, etwa 300 Meter hoch, das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vorbeizog.

Ein Arm erhob sich zum Zeichen des Grußes, und anschließend richteten sämtliche ausländischen und französischen Offiziere, Soldaten, Journalisten und Schlachtenbummler den gleichen schweigenden Gruß an den Riesen der Lüfte, der seinen Weg gleichgültig fortzusetzen schien.

### Unterdrückung der deutschen Sprache.

Ungehörte Polizeiverordnung im Memelgebiet.

Das widerrechtlich eingefetzte litauische Direktorium des Memelgebietes hat eine Polizeiverordnung erlassen, die eine neue Unterdrückung der deutschen Sprache und gleichzeitig eine schwere Belastung der memelländischen Geschäftswelt darstellt. Nach dieser Polizeiverordnung müssen alle öffentlich ausgehängten Aushängeschilder, Firmenschilder und Bekanntmachungen sowohl in der Stadt Memel als auch in den Landkreisen an erster Stelle einen

„einwandfreien Text in der litauischen Staatsprache“ tragen. Diefem Text sind mindestens die Hälfte des für die Bekanntmachung bestimmten Raumes sowie entsprechende Buchstaben einzuräumen. Die Verordnung muß bis zum 15. Oktober d. J. durchgeführt sein. Das bedeutet, daß bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche deutsch-memelländischen Geschäftsleute und sonstige Unternehmungen ihre Schilder erneuern sollen und daß es rein deutschsprachige Schilder und Bekanntmachungen in Zukunft nicht mehr geben soll. Inwiderhandlungen werden mit hohen Geld- und Haftstrafen bedroht.

Durch die Verordnung ist erneut die Bestimmung des Memelstatuts, wonach die deutsche und die litauische Sprache gleichberechtigt sind, gräßlich verletzt worden. Darüber hinaus stellt die Erneuerung der Schilder die memelländische Geschäftswelt vor eine kaum zu lösende Aufgabe, da die übergroße Mehrzahl der Memelländer bekanntlich die litauische Sprache nicht beherrscht.

Der „Temps“ bezeichnet den Inhalt der deutschen Antwort als auf eine Ablehnung hinauslaufend und schreibt, einfache zweifelhafte Nichtangriffserträge könnten zur Stabilisierung der Lage nicht ausreichen. Wahre Sicherheitsgarantien könnten nur durch regionale Beistandspakte mit Sanktionsbedingungen erzielt werden. Von diesem System aber wolle Deutschlands nichts wissen, weil es sich — und nun kommen auch hier die niederträchtigen Unterstellungen — gegenüber den baltischen Staaten, der Tschechoslowakei und trotz des deutsch-polnischen Einvernehmens volle Allianzfreiheit vorbehalten wolle. Dadurch enthalte Deutschland wieder einmal seinen Willen, jede internationale Zusammenarbeit zur Festigung des Friedens und zur Verhinderung des Krieges zu vereiteln. Der „Temps“-Artikel warnt Polen, wenn es entgegen allen Erwartungen sich bestimmen lassen würde, den Ostpakt zu vereiteln, so würde die internationale öffentliche Meinung das nicht verstehen und man würde zu Recht oder zu Unrecht annehmen, daß die polnische Außenpolitik das deutsche Manöver in keiner Weise zu verhindern suche. Warschau würde Gefahr laufen, die Verantwortung Berlin zu teilen.

### Adolf Hitler wieder in Berlin.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler verließ Dienstag am frühen Morgen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Reichspräsidenten Dr. Dietrich und seinen Adjutanten Gruppenführer Brückner, Gruppenführer Schaub und Reichswehrmajor Hoffmann Nürnberg. Die Ankunft erfolgte Dienstag morgens gegen 8 Uhr.

9 11,65;  
8 0,20;  
Dec.  
nimmungs  
te Wirt.  
bewegen  
warrend.  
eide von  
Interesse  
die Mit  
trot des  
Verlauf  
8-12,41;  
s. Franc  
Platten  
8-55,49;  
Schilling  
85-0,66;  
uniforlat  
n Preise  
und ab  
inlichst  
ng und  
lassen  
um und  
B unter  
um 7,75  
Sonder  
je D 6,75  
Schwedent  
8; Not  
öhe A 9,  
Sonder  
jarn und  
B 8,50,  
ungfähig,  
nicht so  
Berlin:  
elbgebiet  
II 26,63,  
XI 27,40,  
elbgebiet  
VI 21,65,  
XI 22,40,  
Welsen-  
II 11,00,  
XI 11,25;  
2,40, VII  
XI 9,75,  
Markt:  
hat 1  
fahret,  
0  
0  
2 Markt  
solcher  
kommt  
ruff,  
reit,  
Hedden-  
Wilsdruff,  
hunte,  
ag,  
Das  
druff  
att!



## Die Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft.

Einfuhr entsprechend unserer Zahlungsmöglichkeiten.  
Zur künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft möchte in Vertretung des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Ministerialdirektor Sarasin vor Vertretern der deutschen Presse u. a. folgende Ausführungen:

In seiner Vortragsrede vom 2. August d. J. hat Dr. Schacht die Notwendigkeit einer Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft dargelegt und die Grundzüge einer solchen Neuregelung entwickelt. Die Neuregelung sieht folgendes vor:

Zu den bereits bestehenden 11 Überwachungsstellen treten 16 neue Überwachungsstellen hinzu. Ferner werden 4 Reichsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse — unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgaben — als Überwachungsstellen bestimmt, so daß die Zahl der Überwachungsstellen sich nunmehr auf 25 beläuft. Der seit März d. J. beschrittene Weg einen immer größeren Kreis von Einfuhrwaren in die Überwachung einzubeziehen, hat mit dieser Regelung seinen Abschluß gefunden, indem nunmehr alle Einfuhrwaren zu „überwachten“ Waren werden.

Die Überwachungsstellen werden mit Wirkung vom 1. September d. J. ab, soweit die Bezahlung der Einfuhr von Waren aus dem Ausland in Frage steht, anstelle der Deutschen Organe der Devisenbewirtschaftung, die Überwachungsstellen erteilen vom 1. September d. J. ab für Einfuhrgeschäfte Devisenbescheinigungen, die den Zollstellen bei der Abfertigung der Einfuhrwaren vorzulegen sind und in Verbindung mit einer von der Zollstelle auszufüllenden Bescheinigung zur Leistung von Zahlungen für die Einfuhr berechtigen.

Rur wer im Besitz einer solchen Devisenbescheinigung ist, kann damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung der Einfuhr erhält.

Um nach Möglichkeit die gesamte Einfuhr durch die Überwachungsstellen zu erfassen wird die Freizone von 50 Markt, soweit die Bezahlung der Wareneinfuhr in Frage steht, auf 10 Markt herabgesetzt.

Auf der anderen Seite ist für gewisse Einfuhren von minderer Bedeutung eine Sonderregelung getroffen worden. Devisenbescheinigungen sind auch dann erforderlich, wenn die Einfuhr in Reichsmark über Zahlungs- und Verrechnungssabkommen bezahlt wird.

Anträge auf Erteilung von Devisenbescheinigungen sind an die für die einzuführende Ware zuständige Überwachungsstelle zu richten. Bei Waren, die handelsüblich durch den Einfuhrhandel eingeführt werden, werden die Devisenbescheinigungen, soweit die Einfuhr nicht zentral erfolgt, grundsätzlich nur an den Einfuhrhändler abgegeben. Darüber hinaus ist auch bei anderen Waren vorgesehen, daß die Devisenbescheinigung auf einen Einfuhrhändler ausgestellt werden kann.

Bei der Erteilung der Devisenbescheinigungen für Rohstoffe und Halbfabrikate wird oberster Grundsatz sein, daß die Beförderung des Exports mit den erforderlichen Rohstoffen und Halbfabrikaten unter allen Umständen sichergestellt wird. In diesem Zweck werden Anträge, bei denen die einzuführende Ware in verarbeiteterem Zustand wieder ausgeführt wird, vor allen anderen Anträgen berücksichtigt.

Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß das größtmögliche Maß an Sicherheit für die Bezahlung der Einfuhr geschaffen wird. Außerdem wird zwecks der Neuregelung, die feindmännische Initiative auf dem Gebiet der Kompensationsgeschäfte in größerem Umfang zur Entfaltung zu bringen.

## Ein Aufruf des Chefs des Stabes.

Berlin, 12. September. Der Chef des Stabes, Luhe, hat dem „Völkischen Beobachter“ zufolge den folgenden Aufruf für zwei in Nürnberg aus dem Leben geschiedene SA-Kameraden gerichtet:

Witten heraus aus der Zellstadt bei Nürnberg, von der Seite ihrer hunderttausend Kameraden, kurz nach dem erbebenden Stunden ihres Lebens, in denen sie ihrem obersten Führer Auge in Auge gegenüberstanden, schieden durch ein tragisches Geschick aus diesem Leben der

SA-Mann Peter Kleinmann, Gruppe Niederrhein, der SA-Rottenführer Georg Kneider, Gruppe Ostland. Sie haben sich gemeldet bei der Standarte Horst Wessel. Ihr Geist schwebt in unseren Reihen.

Der Chef des Stabes: gen. Luhe, zur Zeit Nürnberg, 11. September 1934.

## Die Einladung an Sowjetrußland ergangen.

Eine große Zahl von Völkerbundstaaten hat sich in Genf auf einen vorläufigen Einladungstext an Sowjetrußland geeinigt, der, wie man hört, den Sowjetrußen durch französische Vermittlung schon unterbreitet worden ist. Litwinow soll sich in der Nähe Genfs auf französischem Boden aufhalten. Außerdem befindet sich ein sowjetrußischer Mittelsmann bereits in Genf. Die in dem ursprünglichen Schreiben enthaltene ausdrückliche Anerkennung der sowjetrußischen Eigenung für den Völkerbundseintritt und der Erfüllung der im Ratte vorgeschriebenen Bedingungen soll in dem jetzigen Text nicht mehr enthalten sein. Man wartet nunmehr auf die Antwort.

## Millionengeschäfte mit Krieg.

Aus dem Korrespondenzbericht der amerikanischen Währungsindustrie.  
Die vom amerikanischen Senatsausschuß fortgesetzten Verbände über die Rüstungsindustrie brachten wieder aufsehenerregende Enthüllungen. Außer verschiedenen Beforschungsverfuchen in Bolivien und Brasilien wurde festgestellt, daß der Militärattaché und der Marineattaché der Vereinigten Staaten von Amerika in Rio de Janeiro im Jahre 1933 nordamerikanischen Rüstungsfirmen beim Waffenverkauf behilflich waren. Das britische Kriegsministerium bot im März 1934 nordamerikanischen Firmen für 30 Millionen Dollar überschüssiges Kriegsgerät zur Weiterveräußerung nach China an. Schließlich kam ans Tageslicht, daß nordamerikanische Firmen im Jahre 1933 125 Flugzeuge nach Südamerika verkauften und daß gewisse Firmen Geheimdokumente des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten über die neuesten Wasserflugzeugtypen besaßen und diese in Auslandsgeschäften vertrieben.

## Die Rüstungsverhöre gehen trotz diplomatischer Vorstellungen weiter.

Washington, 12. September. Vorstellungen verschiedener nichtgenannter Regierungen, darunter wahrscheinlich England, wegen der Verbände des Senatsausschusses zur Untersuchung der Rüstungsindustrie veranlaßten den Vorsitzenden des Ausschusses, Senator Roe, nach einer Besprechung mit Staatssekretär Hull zu der Erklärung, daß sich der Ausschuß nicht notwendigerweise die von den Verbänden geäußerten Ansichten zu eigen mache, daß jedoch das Verhör ohne Rücksicht auf Namen und Persönlichkeit weitergehe.

Am Dienstag wurden Zeugen über das Geschäftsverfahren der Flugzeugfirmen vernommen. Außer den schon üblichen Befragungen ergab sich aus ihren Aussagen, daß sich der mexikanische Präsident Rodriguez den Flugzeugkauf für die mexikanische Regierung persönlich vorbehalten und daß sich nordamerikanische Firmen in Mexiko, Bolivien und Chile einflußreicher Regierungsbeamter als Verkaufsagenten bedienten und den in Aussicht stehenden Friedensschluß zwischen Bolivien und Paraguay stark bedauerlich.

## Italienisch-südslawischer Zwischenfall in Split.

Marshall Balbo muß fluchtartig die Stadt verlassen. In Split (Spalato) kam es zu einem schweren Zwischenfall wegen eines Vortrages des bekannten italienischen Marschalls Balbo. Balbo hatte mit einer Nacht eine Reise längs der dalmatinischen Küste unternommen und dabei die Städte Rotor (Cattaro), Dubrovnik (Ragusa) und Split besucht. In der letztgenannten Stadt hielt er im italienischen Klub vor etwa 150 italienischen Offizieren eine Rede. Nach Beendigung seiner Ausführungen kam es im Klub,

dessen Fenster offengelassen worden waren, zu stürmischen Kundgebungen. Die versammelten Italiener riefen: Es lebe Italien, es lebe das italienische Dalmatien, es lebe das italienische Split! Sodann sangen sie die faschistische Hymne. Vor dem Klub hatte sich unterdessen eine große Menschenmenge angesammelt, die stürmische Kundgebungen veranstaltete und gewalttätig in den Klub eindringen wollte. Die Polizei hatte viel Mühe, die Straßen zu säubern und einen Weg für den Marshall Balbo frei zu machen, der fluchtartig die Stadt verlassen mußte, um sich auf seiner Yacht in Sicherheit zu bringen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die im Klub angelassenen Italiener konnten diesen erst verlassen, als die Straßen von den Demonstranten frei waren.

In ganz Südslawien erreichte die Vortragsreise des Marschalls Balbo unter Verunsicherung der Umstände, unter denen sie stattfand, besonderen Unwillen. Man weiß auch in gemäßigten Kreisen darauf hin, daß der Besuch zu einer Zeit, da die italienisch-französische Annäherung in Südslawien so viel böses Blut verursacht hatte, zumindest unangebracht ist.

## Balbos Besuch in Split.

Die Agentur Abala teilt mit: Wir sind von amtlicher Seite ermächtigt, zu erklären, daß die von einer Agentur verbreitete Nachricht über Demonstrationen gegen Marshall Balbo nicht zutrifft. Während des Aufenthalts von Marshall Balbo in Split hat dort keinerlei Demonstration stattgefunden. Lediglich etwa ein Dutzend Nationalsozialisten haben sich, gereizt durch das Verhalten italienischer Offiziere, zu einigen antitalienischen Rufen hinreißen lassen. Marshall Balbo ist in keiner Weise bedrängt worden. Noch weniger war er gefährdet. Ferner trifft es nicht zu, daß er gezwungen worden ist, Split zu verlassen.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 12. September 1934.  
Merktblat für den 13. September.  
Sonnenaufgang 5<sup>27</sup> | Mondaufgang 10<sup>24</sup>  
Sonnennuntergang 15<sup>27</sup> | Monduntergang 19<sup>24</sup>  
1830: die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach geboren (gestorben 1916). — 1877: der Forschungsreisende Wilhelm Filchner geboren.

## Die sanften Tage.

Ist der Herbst warm, hell und klar,  
So ist zu hoffen ein fruchtbar' Jahr...  
„Warm, hell und klar“ — das könnte auf die schönen Tage, mit denen die zweite Septemberrunde begann, sehr gut passen, und wenn die Folge dieser schönen Tage wirklich „ein fruchtbar' Jahr“ sein sollte, so könnte uns das ganz besonders gefallen. Es heißt in dem Spruchwort: „Ist der Herbst warm hell und klar“; und Wortklaub und Splitterrichter könnten sagen, daß wir ja noch gar nicht im Herbst sind, sondern einweilen noch Sommer haben. Aber das wäre natürlich eine etwas gezwungene Auslegung des Reimspruchs, denn in Wirklichkeit ist es bereits Herbst: Man hat das im Gefühl, und man braucht da nicht erst auf den Laubfall und die länger werdenden Abende zu achten.  
Bei Ludwig Uhland gibt es ein wehmütiges Gedicht, das „Die sanften Tage“ überschrieben ist. Von sanften Tagen in der ersten Frühlingszeit und von sanften Tagen des scheidenden Sommers singt der Dichter. Die sanften Tage des Frühlings — das sind Tage, in denen die Täler „noch von Eise grauen, der Hügel schon sich sonnig hebt“. Der Frühling hat noch nicht seinen Einzug gehalten, wenn man den Kalender zu Rate zieht; aber man ahnt ihn schon, und die Kinder trauen sich schon ins Freie und beginnen ihre Frühlingsspiele. Anders, sozusagen umgekehrt, ist es in den sanften Tagen des Herbstes. Die Natur prangt nicht mehr mit Blüte und Fröhlichkeit, und man nimmt Abschied von der mild besonnenen Natur. Aber auch in der Entfarnung und im Erinnern liegt etwas unendlich Nüchternes.  
Solche Tage sind es, die wir jetzt durchleben. Es geht ein großes Sterben durch die Natur, aber der strahlend blaue Himmel und die karggoldene Herbstsonne läuschen uns darüber hinweg, offenbaren uns noch einmal so holden Sommer nachklang und zeigen sich so sanft, so stimmungswohl, wie es von den wirklichen

## Was knipfe ich?

Amateurphotographie als Volkstanz

Dr. Zobel, Gauflmstelle und Gauobdant der NDAF schreibt:

Durch die Entwicklung der Photoindustrie in den letzten Jahren hat die Amateurphotographie starke Verbreitung gefunden. Um so überraschender ist es, daß bis heute für alle diejenigen, die sich aus Liebhaberei mit der Photographie beschäftigen, noch keine Einrichtungen geschaffen sind, die der Arbeit dieser Photoamateure ein bestimmtes Ziel geben. Eigentlich wird heute noch gerade bei uns in Deutschland meist zitiert: „in der Gegend herumgekippit“. Es fehlen dem Photoamateur zumeist Anregungen, die ihn dazu veranlassen, das Photographieren nicht nur als bloßen Zeitvertreib aufzufassen, sondern tatsächlich als eine Kunst, als eine Volkstanz, mit der er nicht allein sich selbst eine Freude bereiten kann, sondern mit der wertvolle Dienste zu leisten vermag.

Damit soll nicht etwa gesagt werden, daß es ein erstrebenswertes Ziel sei, jedem Photoamateur vorzuschreiben: „Heute photographierst du eine Landschaft, morgen eine Industrieanlage, übermorgen deinen Großvater und acht Tage darauf ein Traubenfest.“ Ein solches „An-Regelstellen“ würde den Tod der Amateurphotographie bedeuten. Aber: es gibt gerade heute eine Fülle von Themen und Vorwürfen, die durchaus photographierenswert sind und deren Photos sicherlich nicht nur für den Amateur, sondern auch für die Allgemeinheit von Wert sind. — Da ist z. B.

### das Zeitphoto.

Es gibt gerade heute so ungezählte Ereignisse im öffentlichen Leben unseres Volkes, die wertvoll photographiert zu werden. Die Arbeitslosheit, die durch alle Gauen unseres Vaterlandes geht, der Arbeitsdienst mit seinen prächtig bildhaften Ereignissen, Kundgebungen und Aufmärsche, ungezählte Geschehnisse, die öffentlich sichtbar sind und noch viel mehr, die sich irgendwo in der Stille abspielen, u. doch wertvoll sind, im Bilde festgehalten zu werden. Sicherlich sind von all solchen Ereignissen schon zahlreiche Aufnahmen auch von Amateuren gemacht worden. Aufnahmen, die größeren Zwecken zugänglich gemacht werden könnten und die heute vergessen, irgendwo in einem Schreißisch liegen. Ebenso die zahllosen

### guten Landschaftsbilder

aus den deutschen Gauen, die bei allen möglichen Gelegenheiten gemacht werden. Wenn alle diese Bilder aus der Vergessenheit gezogen würden, könnten sie im Dienste der Pflege des Heimatgedankens, der Werbung für den Besuch deutscher Landschaften verwendet werden. Man könnte sie ausnutzen für die Schule und für Volls- und Heimatabende, ja sogar für Orts- und Landesforschung. Auch

### das Familienphoto

ist es wert über seine heutige, recht vergängliche Bedeutung hinausgehoben zu werden, sei es nun durch Schaffung von Erinnerungsmappen, die familiärbindende Wirkung haben, oder durch die Anlegung von Familienarchiven und Alben.

Und so gibt es noch viele andere Möglichkeiten. Diese Möglichkeiten richtig einzusetzen und zu verwerten, daß sich die Reichsvereinigung Deutscher Photoamateure als Aufgabe gestellt, die bekanntlich vom 10. September ab in Sachsen viel Photowochen veranstaltet. Die Reichsvereinigung stellt die Beratungskarte dar, bei der die Mitglieder sich in allen Photofragen Rat und Hilfe holen können.

Dr. Goebbels hat einmal gesagt: „Das Photo erfüllt in dieser Zeit eine hohe politische Mission, an der jeder Deutsche mitwirken sollte, der im Besitze einer Kamera ist.“ Diese Aufgabe will die Reichsvereinigung Deutscher Photoamateure mit Hilfe ihrer Mitglieder lösen. Mit dieser Zielsetzung veranstaltet sie vom 10. September an ihre Photowochen in Sachsen. Jeder deutsche Volksgenosse, der im Besitz einer Kamera ist, muß sich daran beteiligen. Die näheren Bedingungen des Wettbewerbes werden in den nächsten Tagen durch die Gauflmstelle und das Gauobdant der NDAF, bekanntgegeben.

Sommertagen kaum einer gewesen ist. Auf das Laute und Grelle, das mit dem Sommer untrennbar verbunden zu sein scheint, folgt Leises und Junges, und was an stürmischem Drang, an Übermut in uns lebt, scheint langsam abzugeben, und es kommt wie sanftigende Ruhe über das stürmische Herz: „Es ist mir wohl im sanften Schweben, daß die Natur der Seele da...“ singt unser Dichter von diesen sanft sonnigen Herbsttagen.

Die Nürnbergfahrer lehrten beim. Nach Beendigung des Parteitages in Nürnberg lehrten vergangene Nacht die Wilsdruffer Teilnehmer in ihre Heimat zurück. Sie waren mit dem Sonderzug des Reiches Meisen bis Kossen gefahren und wurden von dort mit Auto abgeholt. In der Haltestelle wurden sie von einem Teil der Wilsdruffer Amtswalter und der Ortsgruppe empfangen und nach dem Marktplatz geleitet, wo Ortsgruppenleiter Blume kurz noch der ergebenden Einnahmen in Nürnberg gedachte, den Teilnehmern an der Marktplatz dankte für ihr strammes Durchhalten und seine Worte in ein begeistertes „Siege Heil“ auf den Führer und Reichsanführer ausließen. Nun sind die Nürnbergfahrer wieder daheim. Begeistert erzählen sie von den unergreiflich schönen und erbebenden Tagen in Nürnberg, die Tausende und Abertausende in der Heimat am Randfunk miterlebten.

Die Böden der Siedlungsgärten werden untersucht. Die staatlich anerkannte Landesstelle für Kleingartenwesen ist vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium beauftragt worden, im Rahmen der Wirtschaftsverwaltung der Kleingärtler die Böden der Siedlungsgärten zu untersuchen. In den Siedlungen, die noch nicht fertiggestellt worden sind (Gumbach, Kesseldorf, Mohorn) werden auf ein Dektar zwölf Bodenproben in bestimmter Form entnommen, in den fertigen Siedlungen, z. B. Wilsdruff, je Garten vier Proben. Mit der Entnomme ist Leber Anders, Wilsdruff, beauftragt worden. Die Untersuchungen selbst hat die Landwirtschaftliche Schule Meisen übernommen.

Obstsortenbestimmung. Um die sachliche Schulung und Betreuung der Kleingärtner und Kleingärtler auf dem Gebiet des Obstbaues zu unterstützen, gibt der Reichsbund der Kleingärtner und Kleingärtler Deutschlands e. V. allen Kleingärtner und Kleingärtler Gelegenheit, ihre bisher noch unbestimmten und unbekannteren Obstsorten bestimmen zu lassen. Zu diesem Zweck ist der 15. Oktober 1934 als Obstsortenbestimmungstag ausersehen. Die Obstsorten müssen aus drei Städten der zu bestimmenden Obstsorte bestehen. Eine Nachsendung der Obstsorten erfolgt nicht. Vielmehr wird nach Abschluß der Sortenbestimmung das eingeschickte Obst der RE. Volkswob-



Tagespruch

In meinen Händen liegt die Ruhe, der stille Abend sagt es mir, und leise, leise strömt ihr Segen mit ruhigem Glanz von mir zu dir.

Der höhere Sinn sportlicher Länderkämpfe.

Der deutsche Sport ist noch verhältnismäßig jung. Als in vielen europäischen Ländern bereits Spitzenleistungen auf fast allen Gebieten der Leibesübungen erzielt wurden, gab es bei uns noch kaum Leute, die es wagten, öffentliche Sportveranstaltungen durchzuführen. Lange dauerte es, bis endlich das Vorurteil gegen aktive Sportleute gebrochen war. Als aber dann erst die Dinge im Fluß waren, sah man, daß gerade Deutschland mit seinem vielseitigen und ausdauernden Menschenmaterial in der Lage war, sich würdig in die Reihe der sporttreibenden Nationen einzureihen. Deutsche Athleten, die sich an Wettbewerben im Ausland beteiligten, haben oft die größten Überraschungen durch überragende Leistungen verursacht. In recht kurzer Zeit ist es den deutschen Sportlern gelungen, sich im Ausland einen Namen zu machen, und es ist heute unbestritten, daß wir auf manchen Gebieten als führende Sportnation Europas dastehen.

Der letzte Sonntag brachte wieder einen schlagenden Beweis für diese Tatsache. In Italien und Polen zeigten junge deutsche Männer, daß sich der deutsche Sport heute auf einem unaufhaltsamen Aufstieg befindet. Deutschlands Leichtathleten beteiligten sich in Turin an den Europameisterschaften und errangen nicht weniger als sieben Goldene Medaillen. Ebenfalls in Italien triumphierten deutsche Rennwagen im schwersten Rennen Europas über die besten Fahrer Welt. Es freut uns besonders, daß wir gerade in Italien zeigen konnten, daß hinter den Bergen auch noch Leute wohnen und daß "Barbaren" tüchtige Menschen sein können.

Die Ländermannschaft der Fußballer gab ein



Der Führer nimmt die Parade der Reichswehr ab.

Spiel in Paris. Auch hier konnten wir einen überlegenen Sieg über die gewiß nicht schlecht spielenden Polen erringen und unsere gute Form auch in dieser Sportart, die ein sehr vielseitiges Können erfordert, unter Beweis stellen. Und dieses Volk, das uns lange Zeit wenig Verständnis entgegenbrachte, jubelte unseren Vertretern zu und zeigte damit, daß die Friedensarbeit des Führers hier nicht umsonst gewesen ist.

Sportleute sind immer und überall Repräsentanten ihres Volkes. Nach ihrem Auftreten beurteilt man ihre Nation, und auch ihre Leistungen werden nicht nur ihnen selbst, sondern auch ihrem Volk zugeschrieben. Man darf dies nicht vergessen und die Bedeutung sportlicher Länderkämpfe nicht unterschätzen. Gerade unsere Ältere Generation sollte das endlich einsehen und ihre teilweise immer noch vorhandenen Vorurteile zum alten Eisen werfen.

Die Gründe für den Ausschlag des deutschen Sportes gerade in der allerletzten Zeit liegen klar auf der Hand. Endlich ist es gelungen, die gesamten Sportverbände und Vereine unter einer zielbewußten Führung zusammenzufassen und dadurch einen festen Block zu schaffen. Früher war das anders. Da gab es unzählige Verbände und Organisationen, die nicht etwa Hand in Hand, sondern leider allzuoft gegeneinander arbeiteten. Wertvolle Kräfte gingen dabei verloren, die entweder in unnützem Eifer und Eifer ihre Kräfte vergebend oder aber, angewidert von diesem Betrieb, sich verbittert zurückzogen. Das große Reine machen nach der Umwälzung war bitter notwendig; das damalige Sportleben war ein genaues Spiegelbild der politischen Verhältnisse. Und unser Abschneiden bei der letzten Olympiade in Los Angeles wäre sicher erheblich besser gewesen, wenn unsere Athleten einen anderen Rückhalt in der Heimat gehabt hätten.

In dem Bewußtsein, daß die gesamte Heimat mit Spannung und Hoffnung ihre Kämpfe verfolgt, gehen jetzt deutsche Sportler mit festerer Siegeszuversicht an den Start. Denn sie wissen, sie kämpfen nicht um Ruhm oder den Kranz des Siegers, sondern für ihre Nation. Und gerade das ist es, was an unseren Sportleuten im Ausland immer besonders bewundert wird, dieser fanatische, unbegrenzte Siegeswille. Der Sport ist heute mehr denn je ein hervorragendes Mittel, deutsches Können und deutsche Kraft auf fremdem Boden zu zeigen.

Am nächsten Sonntag empfangen wir in Berlin die Leichtathleten Finnlands. Gerade jetzt wieder in Turin hat es sich gezeigt, daß Finnland das einzige Land ist, das uns ernsthaft die Vorherrschaft in der europäischen Leichtathletik streitig machen kann. Unsere Niederlage in Schweden hat gezeigt, daß es möglich ist, durch immerwährendes Anstrengen der Landsleute diese zu Leistungen zu bringen, die man ihnen vorher in der Höhe kaum zugezählt hätte. Wir wollen die Sportkameraden aus Finnland gastlich und mit großer Freude über ihren Besuch empfangen. Wir wollen aber auf dem Platz bei den Kämpfen endlich einmal eine Art von "Objektivität", die uns niemand dankt und nirgendwo übel ist, fallen lassen und nur von dem einen Gedanken befeelt sein: Unsere Kämpfer müssen siegen! Niemand in der ganzen Welt zweifelt daran, daß unsere Kampfrichter absolut ehrlich und gerecht urteilen. Daß wir unsere Vertreter auf jede mögliche Weise anfeuern, nimmt uns kein Mensch übel.

Sport ist Kampf mit unbedingten Waffen. Aber Kampf ist es auch, und zwar ein Kampf, der die Völker nicht gegeneinander, sondern zusammenführt. Das wollen wir nicht vergessen, wenn wir von deutschen Sportleuten lesen, und das ist der Sinn dieser Kämpfe. Ehr.

Nur eine gesunde Jugend sichert Deutschlands Zukunft, darum gib auch Du für das Volkswort "Mutter und Kind"!

Zweckvolle Bewunderung.

Paris und London zu den Nürnbergertagungen.

Die Berichte und Artikel in der ausländischen Presse beschäftigen sich besonders eingehend mit den Darstellungen der Reichswehr in Nürnberg vor ihrem Oberbefehlshaber. Kein Blatt kann ihnen Anerkennung und Bewunderung verweigern; freilich versucht man teilweise auch wieder nach allem Mühen, aus eben dieser Reichswehr einen Aberglauben zu machen, obwohl man ja auch im Ausland genau weiß, daß ihr alle schweren Waffen und vor allem die Fliegerwaffe fehlen, ganz zu schweigen von ihrer geringen Bestandszahl. Neben diesen militärischen Dingen hat besonders die ausgezeichnete Durchführung der Organisation des ganzen Nürnbergertages im Ausland höchsten Eindruck gemacht.

Am ausführlichsten besaßen sich die Pariser und die Londoner Blätter mit dem letzten Nürnbergertag. Die französische Presse unterstreicht vor allem die Zusammengehörigkeit der Reichswehr mit dem Dritten Reich und ihre rückhaltlose Hingabe an ihren obersten Führer. Dieses Thema kann beispielsweise das "Welt Journal" gar nicht ausführlich genug behandeln, und es ist für den Deutschen geradezu erhellend, zu lesen, wie der französische Berichterstatter bemerkt ist, seinen Lesern klarzumachen, daß die Reichswehr "nicht die Spinnweb" und nicht ein "rätselhafter Nachfolger" mit einer feindseligen Einstellung gegen den Führer ist, und versichert nachdrücklich, dies sei

die wichtigste Lehre aus dem Parteitag.

Diese Wirtswahrheit hätte der Franzose schon früher erfahren können, wenn man sich in Paris nicht ständig aus den frühen Quellen der Emigrantenblätter und anderer einschlägiger Organe unterrichten würde. Der "Matin" weist mit leuchtender Warnung dem Heeresführer auf die "ausfallende gute Ausrüstung der Truppen". Den Vogel aber schießt der "Jour" ab; nachdem er von der "kriegerischen Apoptose der Nürnbergertagungen" gesprochen hat, läßt er den



Der Große Zapfenstreich in Nürnberg, den die Reichswehr vor dem Quartier des Führers veranstaltete.

Wolfgang Markow: Die Räuber von Torsten. (12. Fortsetzung.)

Weit und breit Einsamkeit. Nirgend eine menschliche Niederlassung. Ihr haust hier allein? Ein arminiger Zug geht über des Alten Gesicht. Ja, Mich... ganz allein! Es weiß auch niemand, daß Ihr meine Gastfreundschaft genießt. Ihr wohnt schön hier, sagt Ariane ruhig. Der Alte knut, dann lacht er höhnlich auf. Verdammt... was habt Ihr für Gedanken? Ich liebe schöne Landschaften... und kann nicht verstehen, daß hier schlechte Menschen leben! Schleicht? Nun! Wie soll ein Mensch gut sein? Der Teufel ist auf der Welt! Der Teufel? ... Ja, in den Herzen steckt er und jeder wagt seine Schlechtigkeit auf den anderen. Schweigt! herrscht der Alte das Mädchen an. Was wagt Ihr vom Leben! Eine unangenehme Seite lerne ich jedenfalls jetzt kennen. Wie lange soll ich eure Gefangene sein? Ein Jahr, hat man mir gesagt. Ein Jahr? ... Das ist eine lange Zeit! Wird man mich eines Tages auch menschlings überfallen wie meine Mutter? Ihr seid sicher! versetzte der Alte kurz. Broder ist kein Mordmörder... und... ich werd's nicht dulden, daß Euch ein Leid geschieht, das verpreche ich Euch. Ihr seid besser, als ich glaubte. Und Ihr schwacht zuviel! Was gibt man Euch als Lohn für meine Gefangenschaft? Wollt Ihr mir mehr bieten? lacht der Alte grimmig. Dal! Schenkt mir die Freiheit und ich gebe Euch mein halbes Vermögen. Ihr seid großzügig! lacht Broder. Ich bin die Tochter des Bankiers Boulot, sagt Ariane stolz. Doha... Ihr verfügt sehr geschickt! Weiß nicht,

warum ich Euch gefangen halten muß. Ist ein Auftrag. Habe mein Wort gegeben und werde es halten. Will Euch anständig behandeln, aber hütet Euch zu entscheiden! Habe drei Muthunde hier, die würden im Nu zuschnappen und ihre Zähne sind scharf. Würdet ja auch elend im Walde umkommen. Gibt hier kaum Weg noch Steg. Ich sehe dort eine gute Straße, Alter und denke, man mühte auf dieser bald zu anderen Menschen kommen. Der alte Broder antwortete nicht mehr.

Inzwischen sind Tom und der Sheriff in Bottonvillers angelangt. Sie erkundigen sich unauffällig, wer hier der Lieferant für Alkohol ist und man nennt ihnen den alten Broder. Sie erfahren auch, daß er ein vortrefflicher Schäfer sei und drei Muthunde zu seiner Sicherheit halte. Nichts Gutes erzählt man von diesem gewalttätigen Patron.

Der Sheriff beschließt gemeinsam mit Tom, den Alten einzuladen. Er schickt ihm eine Meldung. Wenn er eine größere Menge Alkohol kaufen wolle, dann möge er sich in Bottonvillers einfinden.

Der reitende Bote kehrt am Nachmittag wieder, mit dem kurzen Bescheid: "Kein Bedarf!" Tom meint nachdenklich: "Broder scheint mißtrauisch geworden zu sein. Die Kürze der Ablehnung gibt zu denken. Der schlaue Dachs will seinen Bau nicht verlassen."

Der Reporter hat richtig vermutet. Der Alte ist mißtrauisch geworden. Er ahnt, daß man seine Gefangene auskundschaftet hat.

Broder überlegt, was er tun soll. Soll er das Mädchen in das einsame Blockhaus schaffen, das zwei Meilen von hier liegt? Er könnte das einzige Fenster vernageln, damit sie nicht zu entfliehen vermag.

Aber er gibt den Plan wieder auf. Nein, hier hat er sie sicherer und den möchte er kennenlernen, der sie aus seiner "Burg" herausholt.

Am nächsten Tag um die Mittagszeit sieht er einen Mann den Berg heraus nach seiner Behausung kommen.

Er nimmt das Schießschießen und stellt sich an die Tür. Der einsame Wanderer kommt näher. Er sieht ruhig und harmlos aus. Angst scheint er auch nicht zu haben.

Trotz des drohenden Gewehres, tritt er ruhig näher und grüßt freundlich.

"Good dan, Alter!"

"Schert Euch zum Teufel!" antwortet Broder.

Tom ist nicht aus der Ruhe zu bringen.

"Meiner Treu!" sagt er lachend. "Sind die alten Kerle von echtem Schrot und Korn noch nicht ausgestorben?"

"Was wollt Ihr?"

"Zunächst eine freundlichere Behandlung, alter Herr! Wir haben einander noch nie betrogen, und eine Mutter hat jeden von uns geboren. Warum soll Feindschaft zwischen uns sein?"

Unwillkürlich senkt der Alte das Gewehr.

"Ich bin auf Gäste nicht eingerichtet!" sagt er etwas höflicher, denn sein Verdacht schwindet. "Was treibt Euch in die einsamen Berge?"

"Die Nacht nach Sensationen, Alter. Ich bin Reporter einer großen Zeitung."

"Zeitungsmensch! Sabaha... Sensationen! ... So was wie Grizzlybären und Klapperschlangen? Geht nach Hause, Sir... da ist nichts mehr hier zu machen. Habe seit zweiundzwanzig Jahren keine Bären mehr gesehen und den Klapperschlangen behag's auch schon lange nicht mehr bei uns!"

Tom macht ein bedauerndes Gesicht.

"Man hat mir aber in Chicago erzählt..."

"Von Chicago seid Ihr?"

"Ja, von der großen 'Chicago Tribune'. Ein riesenblatt! Nimmt Euch gern ein paar Dollar verdienen..."

"Ich brauche eure Dollars nicht!"

"Habt Ihr ein Stück Fleisch und was zu trinken?"

Broder überlegt einen Augenblick, dann nickt er kurz.

"Kommt herein, Sir."

Sie treten gemeinsam in den Hof. Der Alte beobachtet Tom scharf. Aber der gibt sich ganz unbedarft und schwacht munter und laut drauflos. Ariane soll ihn hören.

Und er erreicht seinen Zweck: Ariane vernimmt seine Stimme und jubelt innerlich vor Freude.

Tom hat sie gefunden! Jetzt wird alles gut werden! Aber sie verhält sich still, weil sie instinktiv fühlt, daß allergrößte Vorsicht am Platze ist.

Tom hat auf der Bank vor dem Blockhause Platz genommen. Der Alte begibt sich ins Haus zu Ariane. Er droht, den Fremden zu erschießen, wenn sie einen Laut von sich gibt.

"Ich werde Euch nicht in Verlegenheit bringen, daß zu tun," entgegnet das Mädchen. (Fortz. folgt.)



... und verfolgt einen liberalen ...

Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so wilde Tonart, schlägt die Londoner Daily Mail an. Sie vertritt ihren Lesern ernsthaft, Hitler habe jetzt große Teile der ...

Neueste Ernteschätzung.

Auf Grund der Meldungen der amtlichen Berichtskontrollen wird die diesjährige Getreidernte nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts zu Anfang September 1934 auf 20,5 Millionen Tonnen geschätzt, d. h. 673.000 Tonnen mehr als nach der Augustschätzung und 1.274.000 Tonnen mehr als nach der Juli-Schätzung.

Für die einzelnen Fruchtarten ergeben sich folgende Erntemengen (in Millionen Tonnen): Roggen 7,56 (nach der Augustschätzung 7,31), Weizen und Spelz 4,51 (4,23), Brotgetreide zusammen 12,07 (11,54), Gerste 3,12 (3,04) und Hafer 3,33 (3,06). Diese Erntemengen entsprechen nachfolgenden Heiliterträgen: Roggen 16,8 (im August 16,3) Doppelpentner, Weizen 19,9 (18,6) Doppelpentner, Wintergerste 22,0 (21,0) Doppelpentner, Sommergerste 18,5 (17,9) Doppelpentner und Hafer 16,9 (16,1) Doppelpentner.

Das Durchschnittsergebnis der letzten zehn Jahre (1924 bis 1933) wird von der diesjährigen Ernte fast bei allen Getreidearten übertraffen.

Die Ernte an Brotgetreide ist um rund 673.000 Tonnen = 5,9 Prozent und an Gerste um rund 129.000 Tonnen = 6,4 Prozent größer, die Haferernte bleibt allerdings um rund 1 Million Tonnen = 16,4 Prozent dem sechsjährigen Durchschnitt zurück.

haben sich dahin ausgewirkt, daß die Raps- und Rübenernte (rund 41.000 Tonnen = 15,3 Doppelpentner vom Hektar) gegenüber dem Vorjahre bei fünfjähriger Betrachtung der Anbaufläche auf mehr als das Sechsfache zugenommen ist. Die Flachsernte hat dagegen unter der Dürrernte, so daß vom Hektar 1934 schätzungsweise nur 29,4 Doppelpentner Rohflachs gegen 32,8 Doppelpentner im Jahre 1933 geerntet wurden.

Wenn der Scheinwerfer versagt.

Zwischenfall beim Wiener Heldendenkmal. Bei dem vor kurzem feierlich eingeweihten Heldendenkmal in Wien ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. In dem Augenblick, als Erzherzog Fieldmarschall Eugen aus Anlaß der zum erstenmal in Tagelicht gesetzten Festscheinleuchtung die Plattform des Heldendenkmals betrat, erloschen die Scheinwerfer, und aus der Menge ertönten Rufe: „Heil Hitler!“, „Gegenrufe antworteten: „Soch Sobshurg!“. Schließlich entstand eine größere Panik, der von der Wache ein Ende bereitet wurde.

Zum „Tag des deutschen Volkstums“.

Aufruf Dr. Frick für den VDA. Reichsminister Dr. Frick hat dem VDA zum „Tag des deutschen Volkstums“ folgenden Aufruf übergeben: „Die Pflege des Volkstums ist mit dem Schicksal der Nation untrennbar verbunden. Volkstisch hat die Bewegung Adolf Hitlers das Reich auf die Grundlage des Volkstums gestellt. Kulturell die Zusammenhänge zwischen Volkstum und deutscher Geschichte darzulegen, ihr Wissen zu fördern, Volkspflege ins Volk hineinzutragen — das ist eine Aufgabe, bei deren Erfüllung uns der VDA ein willkommenes und unermüdbliches Weggenosse und Mitkämpfer ist. Ich begrüße das „Fest der deutschen Schule“

als Tag des Volkstums, denn es wird nicht nur jung und alt zur Mitarbeit an der Erhaltung auslanddeutscher Volkstums anrufen, es wird auch dem reichsdeutschen Volk am auslanddeutschen Beispiel zeigen, wie notwendig die Pflege des Volkstums ist. Auslanddeutsche Volkstumsgruppen haben allen Stürmen widerstanden und sind deutsch geblieben, wenn sie ihr Volkstum hochhielten und als kostbares Gut gepflegt haben. Dagegen sind sie für das Volkstum verlorengegangen, wenn sie ihr Volkstum vergaßen. Dieses Beispiel werdend und warnend ins Volk hineinzutragen, soll der tiefste Sinn dieses Festtages sein.“

Die neue Handhabung des Gnadenrechts.

Der preussische Justizminister veröffentlicht eine Verordnung zur Änderung des preussischen Strafvollstreckungs- und Gnadenrechts, die dieses Gesetz den veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen anpaßt. Vorangestellt wird, daß das Gnadenrecht dem Führer und Reichskanzler zusteht. Mit Rücksicht auf seine enge Verbundenheit mit der Wehrmacht, übt er es selbst aus bei allen strafbaren Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtsbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben, sowie sonst in Einzelfällen, die er sich ausdrücklich vorbehält. Im übrigen ist die Begnadigungsbefugnis für Preußen auf den Ministerpräsidenten übertragen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Völkerverbund hat am Dienstag keine Vollversammlung abgehalten, da sich keine genügende Anzahl von Rednern gemeldet hat. Statt dessen haben die von der Versammlung eingesetzten Ausschüsse getagt.

Der päpstliche Delegat für das Saargebiet, Monsignore Vanico, ist mit dem Münchener Schnellzug in Saarbrücken eingetroffen.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, überreichte dem Präsidenten des amerikanischen Roten Kreuzes und 59 internationaler Rotekreuzverbände, John Barton Payne, die höchste Klasse der deutschen Rotekreuz-Medaille. Er bemerkte dazu, daß diese Bezeichnung einer der letzten Reglerungsakte des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen sei.

In der 1. Septembertwoche haben sich die Rückflüsse an die Reichsbank ziemlich normal gehalten. Sie betragen mit insgesamt 127,9 Millionen Mark 30,5 Prozent der Ultimoanspruchnahme. Die Steigerung des Bestandes an deckungsfähigen Wertpapieren nahm mit 2,9 auf 416 Millionen Mark ihren Fortgang. Der Notenumlauf erhöhte sich um 115 Millionen Mark auf 3708,9 Millionen Mark und der Umlauf an Rentenbau-

... um 5 Millionen auf 305,5 Millionen Mark. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 16,8 auf 144,8 Millionen Mark ab. Die fremden Gelder erfuhren eine Abnahme um 49,1 Millionen Mark auf 667,5 Millionen Mark. Die Goldbestände erfuhren eine geringe Zunahme um 30.000 Mark. Die deckungsfähigen Devisen hielten um 147.000 auf 3,8 Millionen Mark.

Brandstiftung auf der „Morro Castle“?

Die Leiche des Kapitäns aufgefunden. In New York wurde die amtliche Untersuchung über die Ursache des entsetzlichen Brandunglücks an Bord der „Morro Castle“ fortgesetzt. Man neigt immer mehr der Annahme zu, daß vorläufige Brandstiftung vorliegt. Drei Offiziere des Dampfers erklärten bei ihrer Vernehmung als Zeugen, daß der Brand im Rauchsalon mit Hilfe benzingertränkter Gegenstände angelegt worden sein müsse. Der Erste Offizier der „Morro Castle“, Warm, mußte im weiteren Verlauf seiner Vernehmung zugeben, daß die Feueralarmanlage des Schiffes nicht einwandfrei gearbeitet habe. Die Signale seien erst in Tätigkeit getreten, als das Feuer schon einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte.

Auf die Frage der Untersuchungskommission, warum er Warm, den brennenden Dampfer nicht sofort auf Grund gehen ließ, da sich doch die Katastrophe in unmittelbarer Nähe der Küste ereignete, antwortete dieser: „Der Seegang war so stark und die Brandung derart, daß niemand gerettet worden wäre, wenn ich die „Morro Castle“ auf Land gesetzt hätte.“ — In den Akten des Kapitän der „Morro Castle“ ist jetzt eine verfochtene Leiche gefunden worden. Man nimmt an, daß es sich um den schon vor der Katastrophe gestorbenen Kapitän Robert Bilmott handelt.

Die Leiche lag auf einem Bett, dessen Metallgestell infolge der Hitze geschmolzen war. Man fand bei ihr einen Schlüsselschub, der ein Metallstück mit den Worten „Kapitän“ trug.

Ein Rest des verstorbenen Kapitäns wies vor dem Seeamt auf den bis dahin ausgerechneten Gesundheitszustand seines Unterts hin und regte eine Untersuchung darüber an, ob nicht ein Anschlag von Seiten eines verärgerten Besatzungsmitgliedes vorliege. Von den hundert Mitgliedern des deutsch-amerikanischen Gesangvereins „Concordia“, die an der Verunglückung an Bord der „Morro Castle“ teilgenommen hatten, sind bisher 23 tot geborgen worden. Fünf Mitglieder werden noch vermist.

Die Untersuchung des Schiffsbrandes.

Die Untersuchung über die Ursache des Unterganges der „Morro Castle“ dauert an. Während der erste, der zweite und der dritte Offizier der „Morro Castle“ bei ihrer Ansicht blieben, daß Brandstiftung vorliege, enthielt die weitere Untersuchung die unerklärliche Tatsache, daß der erste Offizier, der nach dem Tode des Kapitäns das Kommando übernommen hatte, nach Ausbruch des Brandes weder den Chefingenieur noch den zweiten Ingenieur wecken ließ. Weiter wurde festgestellt, daß der Chefingenieur, anstatt seinen Posten im Maschinenraum zu beziehen, auf Deck ging, um das brennende Schiff zusammen mit 30 Matrosen und nur 2 Passagieren zu verlassen.

Die Untersuchung ergab weiter, daß ein vorbeifahrender Dampfer den Telegraphisten der „Morro Castle“ über das Großfeuer befragte, bevor die „Morro Castle“ ihren ersten Notruf „An Alle“ ausgesandt hatte, daß der Telegraphist diesen Ruf auf eigene Verantwortung bereits um 4.15 Uhr Notrufzeit gegeben hatte und erst 10 Minuten später auf Befehl des Kapitäns mit dem Senden des SOS-Rufes begann.

Wolfgang Macken's KRÄUTEREL von Forsten. URSACHE DER ERSTEN SCHMILZ-VERLÄGE DER KRÄUTER-VERWANDT (W. Fortsetzung.)

Der Alte schließt die Tür wieder sorgfältig, holt Brot und Fleisch und setzt es seinem Gaste vor. Auch einen Schinken Whisky bringt er. Tom ist mit gutem Appetit und tut so unbefangenen wie nur möglich. „Sagt, Alter, was treibt Ihr eigentlich hier in dieser Einsamkeit? Die Gegend ist ja wunderbar, aber im Winter möchte ich nicht hier sein.“ „Nichts für die Stadtleute!“ sagt der Alte verächtlich. „Ich habe meine Silberfuchsjacht. Die schafft mir genug Abwechslung.“ „Silberfuchse? Muß ein einträgliches Geschäft sein!“ „Ich bin zufrieden!“ „Ihr seid ein Menschenverächter, Alter, das spürt man.“ „Die Menschen sind alle schlecht!“ knirscht Broder. „Hallo, Alter ... seid nicht ungerecht! Mancher wird zum Menschenfeind ... durch eigene Schuld.“ „Glaubt Ihr das von mir?“ „Ich habe mir abgewöhnt, über Menschen zu urteilen, deren Schicksal ich nicht kenne. Rate ich recht, dann habt Ihr Bitteres durchgemacht.“ „Langt zu, junger Mann! Ist abgetan!“ „Habt Ihr Kinder, alter Herr?“ „Das geht Euch nichts an!“ „Lebt Eure Frau noch?“ „Das geht Euch noch viel weniger an!“ versetzt der Alte grob. „Kann ich Euch einen Gefallen tun als Dank für die Gastfreundschaft?“ „Verlaßt mich bald!“ Tom schüttelt den Kopf und sieht Broder prüfend an. „Armer Mensch! Wahrhaftig ... man braucht kein Seelenforscher zu sein, um zu erkennen, wie Ihr leidet!“ Broders Augen schielten zornig. „Ich leide? Bahah! ... Ihr Grünschnabel! An was leide ich denn?“ „Ihr seid nie glücklich gewesen!“

„Seid Ihr deshalb hierhergekommen, um mir das zu sagen?“ „Alter ... ich bin Reporter. Wißt Ihr, was das ist? Ein neugieriger Mensch, der seine Nase immer in anderer Leute Angelegenheiten steckt. Nicht wahr, so denkt Ihr?“ „Ist es denn anders?“ höhnt der Alte, aber Tom merkt, daß er Interesse gewinnt und sein Ton weniger unwillig ist. „Ihr irrt Euch! So ist es nicht! Wir Reporter stehen an den Quellen des Lebens. Wo sich irgend etwas ereignet, da sind wir zur Stelle. Ob es ein Mord ist oder ein Empfang beim Präsidenten, eine Theaterpremiere ... überall sind wir dabei, und unser Leben lernen wir kennen. Alles Glück, aller Jubel zieht an unseren Augen vorbei, aber auch alles Elend, das so vielfältig ist in unserem Lande Gottes.“ „Des Alten Widne verrät eifrigen Hohn. „Land Gottes ... hahahaha!“ „Glaubt Ihr nicht an Gott, Alter?“ „Warum wollt Ihr das wissen?“ „Glaubt Ihr nicht, daß über uns ein gütiger Geist ist, der uns prüft und uns führt?“ „Nein! Der Teufel ist auf der Welt ... nur der Teufel!“ braust der Alte auf. „Muß Euer Leben bitter gewesen sein!“ „Edert Euch fort! Genug des Geschwäzes!“ „Ich habe im Leben viele schlechte Menschen getroffen“, fährt Tom unbeirrt fort, „aber ... wenn man sie nach ihrem Schicksal befragt ... da war immer die Schuld aus der Schwachheit des Herzens emporgewachsen. Doch der Mensch ist nicht schlecht ... nein, Alter ... das sagt nicht. Ich brauche nur an meine Eltern zu denken ... der Mensch ist gut!“ „Des alten Broders Gesicht ist starr. Seine Augen sind geradwegs gerichtet. In dieser Stunde spürt er zum ersten Male mit aller Wucht, was ihm seit Jahren gefehlt hat: Die Aussprache von Mensch zu Mensch. „Ich hatte seeligen Eltern“, spricht Tom weiter, „die alles für mich getan haben. Hättet Ihr nicht auch solche Eltern?“ „Sade meinen Vater nie gekannt ... und meine Mutter ... ja ... die schaffte tagaus, tagein für andere Leute und hatte keine Zeit für mich.“ „Aber geliebt hat sie Euch doch?“ „Den Alten wird ganz eigen zumute. Die Frage läßt längst verblakete Bilder wieder vor ihm erstehen, Kindheit und Jugend erwachen in Erinnerungen. Es ist

plötzlich etwas über ihn gekommen, gegen das er sich immer gewehrt hat. Die Sehnsucht nach Wärme. Da sieht ein fremder Mensch vor ihm und öffnet ihm ungefragt das Herz. Das ist schwer zu ertragen. Dieser junge Mann ... wenn man ihn anschaut, dann fühlt man, daß er niemals im Leben Schuld auf sich laden wird. Sonne und Reinheit gehen von ihm aus. „Verlaßt mich!“ bittet Broder fast demütig. „Ja, dank! Euch ... aber geht jetzt!“ Tom erhebt sich: „Er streckt dem seltsamen Alten die Hand hin und verläßt sein Haus.“

Als an diesem Abend der alte Broder seine kleine Lampe angezündet hat, bittet er Ariane, sie möge ihm Gesellschaft leisten. Verwundert folgt das Mädchen der Aufforderung. So ganz anders ist der Alte heute zu ihr. „Ich will nicht, daß Ihr falsch von mir denkt, Mädchen“, beginnt er freundlich. „Lebt Eure Mutter noch?“ „Nein, meine Mutter ist vor einigen Monaten ermordet worden.“ „Ermordet? Von wem? Beschuldigt? Wollt Ihr mir von Eurer Mutter erzählen?“ Ariane ist dazu bereit und berichtet das ganze traurige Geschehen. Auch von dem Tod ihres lieblichen Vaters spricht sie. „Scheint ein Bervolk zu sein, der das Haus Bonlot umkreist! Muß eine alte Rechnung mit Eurer Familie haben. Habt Ihr keine Ahnung, wer es sein kann, Mädchen?“ „Mein Vater hat viele Feinde, das ist bei seiner Stellung nicht anders.“ „Und jetzt hat der Bervolk auch Euch gepackt und zu mir gebracht. Ich soll Euch behüten. Das ist mein Auftrag. Es ist das erste Mal, daß ich einen Menschen hier gefangen halte.“ „Ein schlechter Auftrag.“ Der Alte sieht sie offen an, dann nickt er. „Ein schlechter Auftrag, ja, aber der alte Broder hat sein Wort verstanden und ein Wort ist ein Wort!“ „Habt Ihr im Guten auch immer Euer Wort so ehrlich gehalten? Gewiß nicht, alter Broder! Sonst wäret Ihr nicht so arm und elend.“ „Der sagt Euch, daß ich arm und elend bin?“ fährt der Alte auf. (Fortf. folgt.)







# Strommel und Fanfare

Nr. 10 / Scheidung 1934

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Bildrufer Tageblatt“

## „Heute wollen wir das Ränzlein schnüren“

Großstadt, endlich konnte ich meinen Tornister packen und am Sonntag früh ging's ab, Richtung Thüringen. Gegen 11 Uhr fuhr ich bereits auf Zeißer Pflaster. Nachdem wir uns im Heime von den ersten Strapazen erholt hatten, dummelten wir in der Stadt umher. Wir bewunderten den schönen Brunnen am Markt, spazierten durch die Promenade und kamen dann auch am Werner Gerhardt-Gedenkstein vorbei. Werner Gerhardt, ein Zeißer Jungvolkführer, wurde von einem Reichsbannermann am 31. 5. 1932 dort mit einem Dolch gestochen und starb am 30. 6. im Krankenhaus. Er ist einer unserer Besten gewesen und mußte sein Blut für Deutschland hingeben.

Am nächsten Tag liegt Jena in strahlender Sonne vor uns, aber wie lange? Als wir die Höhe zum Forsthaus hinaufsteigen, fing es an zu regnen. Aber Regen, Wind — wir lachen darüber. Bald blühte auch die Sonne wieder durch die Regenschichten. Da bietet sich uns ein unvergleichlich schönes Bild. Aus dem Grün der Bäume ragt der kahle Gipfel des Jenkja und über ihm spannt ein Regenbogen seine Brücke. Uns zu Füßen liegt Jena, die Universitätsstadt. Ein riesiger Gebäudekomplex rückt aus dem Stadtbild hervor, die Zeißwerke. Hinter der Stadt schimmert die Ruine der Lohedeburg durch den Wald.

Mit Tagesgrauen brachen wir nach Eisenach auf. Erfurt sehen wir uns heimzu an. In Gotha streift doch über uns eine Flugstaffel. Kurz vor zwölf Uhr sind wir in Eisenach. Bald haben wir die Jugendberge gefunden. Wir nehmen dort noch rasch unser Mittagessen ein und steigen dann durch den Eichenwald zur Wartburg hinauf. Wir lassen uns durch die Räume führen. Zuerst gehen wir zum Landgrafensaal. Die Wandgemälde zeigen die Geschichte der Landgrafen auf der Wartburg. Dann ging's zum Sängersaal, wo der Sängerkrieg stattgefunden haben soll. Von dort gehen wir in die Burgkapelle und dann in den großen Festsaal. Neben dem Saal ist der Ehergong, in dem das menschliche Alter in Tiergestalt dargestellt ist. In der Elisabethenkemate ist die Geschichte der heiligen Elisabeth in Kasail eingelebt. Im Rüstsaal sind sämtliche Rüstungen derer, die einst auf der Burg schloß waren, — hier. Zum Schluß ging's noch ins Lutherzimmer, in dem Luther, als er von Worms zurückkam, das neue Testament ins Deutsche überfetzte. Der Barockfried gewährt einen herrlichen Rundblick über Thüringens Wälder.

Es geht wieder heimzu. Mit dem ersten Hahnenschrei verlassen wir Eisenach wieder. In Erfurt wird Frühstückspause gemacht. Wir steigen die Freitreppe zu dem herrlichen Dom empor. Unten ist Bodenmarkt, wie Pilze leuchten die hellen Schirme der Verkaufslände heraus. Wir gehen um das ehrwürdige Gebäude herum, aus jedem Erker sehen uns die Gestalten der Heiligen an. Aber wir können nicht lange verweilen, wir wollen noch bis Leipzig. Bald umgibt uns wieder die Landstraße. Hinter Naumburg genießen wir noch während der Mittagspause den Blick nach der Saale. Nachmittags 4 Uhr umfängt uns schon die Steinwüste Leipzigs. Bei den Verwandten wollen wir uns die letzten beiden Tage ausruhen. Natürlich bleibt für einen Rundgang durch die Stadt wenig Zeit. Mir war es wie in einem Traum, als ich am Freitag ohnehin wieder Bildrufer Boden unter den Füßen hatte. Großfahrten machen zu können, wünsche ich einem jeden deutschen Jungen.

Werner Hummel

## Unser Führer

Das ist an ihm das Größte:

Dah er nicht nur unser Führer ist und vieler Held, sondern er selbst, grob, fest und schlacht, daß in ihm ruht die Würde unserer Welt, und seine Seele an die Sterne strich und er doch Mensch blieb, so wie du und ich.

Valdur von Schirach.

## Grab in der Nacht

Fadel flodert hinob  
in das Schwarzgehöbne Grab,  
flodert so lahl.  
Seht, dies eine ist gut:  
Ruh auch verwehrt der Mut,  
Tot ist die Dual!



H. — Stillgestanden!

## Unser Lied

Auf, auf, zum fröhlichen Dagen,  
auf in die grüne Feld!  
Es sangt schon an zu tagen,  
das ist die schönste Zeit.  
Die Vögel in den Wäldern  
sind schon vom Schlaf erwacht,  
und haben auf den Feldern  
das Morgenlied vollbracht.

Frühmorgens, als der Jäger,  
in den grünen Wald 'neinlam,  
da sah er mit Vergnügen  
das schöne Wildbret an.  
Die Gamolein, Paar an Paaren,  
sie kommen von weit her,  
die Rehlein und die Hirschlein,  
das edle Wildbret schar.

Das edle Jägerleben  
veranlaßt meine Brust,  
dem Wildbret nachzustreifen  
ist meine höchste Lust.  
Wir laden unsre Büchsen  
mit Pulver und mit Blei,  
wir führ'n das schönste Leben,  
im Wald, da sind wir frei.

## Die Reichsjugendführung im Zelllager

Der Stab der Reichsjugendführung in Reih' und Glied

NSK. Eine sonnige Waldlichtung, dicht hinter Spandau, ganz in der Nähe der Jugendberge Ortel-Lana. Ein wundervoller Fleck Erde mit frischem, jungem Birkenbestand, und mitten im Grün der Waldwiese ein winziger See. In der Sonne tummelt sich eine Jungmädelgar des Bundes Deutscher Mädel.

Im schönsten Winkel der Lichtung sind neun Zelte aufgebaut: das Wochenendlager der Reichsjugendführung. Die gewaltigen Aufgaben der Hitler-Jugend haben eine große Zahl von Helferinnen und Mitarbeitern in der Reichsjugendführung vereint. Jeder arbeitet auf besonderem Gebiet, ohne mit den Kameraden der anderen Abteilungen des gleichen Stabes in Verbindung zu kommen. Nur um aus einem zahlenmäßig so großen und weitverbreiteten Stabe eine geschlossene Einheit zu schaffen, um zwischen den Sachbearbeitern der unterschiedlichen Arbeitsgebiete ein Band enger Kameradschaft herzustellen, ist die Reichsjugendführung dazu übergegangen, ihre Mitarbeiter ohne Unterschied des Ranges in einem Zeltlager zusammenzufassen.

## Gemeinsames Erlebnis schafft erst Gemeinschaft,

das ist die Voraussetzung, von der in diesem Lager ausgegangen wird. Nichts hat die ZM, hat die gesamte Bewegung stärker zusammengeschweißt, als das gemeinsame tiefe Erlebnis der Kampfszeit. Heute gilt es nun Wege der Erziehung zur Gemeinschaft, der Erlebnis-erziehung zu beschreiten. Und da ist nichts geeigneter als das Lager, das den einzelnen im täglichen, stündlichen Beisammensein zur Einordnung in die Gesamtheit, zum persönlichen Beweis der Kameradschaft zwingt.

Mit einem Sonnwendlager auf Hagen ist von der Reichsjugendführung für ihren Stab der erste Vorstoß in dieser Richtung gemacht worden. Der nahe bevorstehende Reichsparteitag zwingt für die Vorbereitung des Aufmarsches der Hitler-Jugend in Nürnberg zu einer Wiederholung dieses Lagers, aber wegen der sonstigen Vorbereitungsarbeiten zu einer gedrängten Wiederholung in Form eines Wochenendlagers. Nach dem Reichsparteitag soll dann diese Arbeit in größtem Ausmaß im Rahmen der Reichsjugendführerschule fortgesetzt werden.

Zwischen den Zelten flattert die Lagerfahne. In einzelne Scharen aufgeteilt, werden vom Stabe der Reichsjugendführung Ordnung- und Leibesübungen durchgeführt. Die Selbsteinheit wird benutzt, um einen Teil der Übungen für das

## Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen

abzunehmen. Reuenerwerb, Kampfsportspiele, Weitsprung stehen gerade auf dem Programm.

Der Lagerleiter stellt in einem kurzen Bericht die Lagerarbeit in den Zusammenhang der großen Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend überhaupt. Schnelligkeit, Kraft, Gewandtheit und Entschlossenheit, das sind die Ziele der körperlichen Erziehung der Hitler-Jugend, zugleich soll die Jugend in ihrer ganzen Breite erfasst und nicht nur einige wenige Höchstleistungen erreicht werden. Deshalb ist die Arbeit abgestellt auf wenige Grundübungen, wie Boren, Bodenturnen, Freilebungen, gymnastische Ausbildung, Kampfsportspiele und Brustschwimmen.

Systematisch werden die Sportwarte auf den Gebieten der Schulfächer herangebildet. Als Ziel ist gestellt, daß die Gefolgschaftsführer in etwa 1 bis 1½ Jahren in der Lage sind, die weltanschauliche und gefandensportliche Schulung selbst durchzuführen.

Der Stab der Reichsjugendführung steht in Reih' und Glied, der Oberbannführer neben dem Kameradschaftsführer. Hier gibt es keine Rangunterschiede. Das Lager kennt nur Kameradschaft und Einordnung, Erziehung zur Einheit, zur Gemeinschaft.



Wir zelten auch in der Großstadt



Der Reichsjugendführer beim Jungvolktreffen in Frankfurt a.M. Der große Aufmarsch der Hitler-Jugend Hessen-Rassau in Frankfurt a. M. erreichte seinen Höhepunkt mit einer Kundgebung der 50.000 im Stadion, der auch Reichsjugendführer Valdur v. Schirach beiwohnte. Unser Bild schildert die freudige Begrüßung des Reichsjugendführers durch die Hitlerjungen.



Abt zur Verfügung gestellt. Jeder Einzelne erhält aber Auskunft über die Kennzeichen und wichtigsten Eigenschaften der von ihm zur Bestimmung eingesandten Obstsorten. Die Bestimmung selbst geschieht kostenlos, nur ein geringer Beitrag zur Hinwendung der Proben ist zu entrichten. In Frage kommende Obstsorten müssen bis 6. Oktober 1934 bei Lehrer Anders, Wilsdruff, Wölkauer Straße 2986, abgegeben sein. Später eingehende Sorten können nicht mehr weitergeleitet werden. Je drei Stück der Sorte sind in Popplästchen oder Papierbeutel so zu verpacken, daß sie mit dem Sammeltransport möglichst unbeschädigt Berlin erreichen. Der Sendung muß die genaue Anschrift des Einkenders auf einem Zettel beigefügt sein, der außerdem noch besondere Wünsche in knapper Form enthalten kann.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Wie wir erfahren, hat sich in der vergangenen Nacht in Reinersdorf der dort erst seit einigen Monaten als Bürgermeister tätige Kurt Schmidt aus Wilsdruff erschossen.

Die Gedächtnisrede des Feldbischofs für den verstorbenen Reichspräsidenten im Druck erschienen. Anzahlige Anfragen aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland veranlaßten den Feldbischof D. Dohmann, seine Gedächtnisrede für den verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zu veröffentlichen. Millionen erlebten die Feierstunde im Tannenberg-Nationaldenkmal tief ergriffen mit. Viele Tausende wollen als bleibende Erinnerung an diese Trauer- und Feierstunde den Text der kirchlichen Rede besitzen. Mit den Eingangsworten und den im Feldherrnturm nach der Feier noch gesprochenen Bibelworten ist sie jetzt im Verlag Martin Warnke, Berlin W 9, erschienen.

Widerrechtliche Verweigerung der Impfung strafbar. Zur Vermeidung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Verstöße gegen die Bestimmungen des Impfgesetzes, insbesondere widerrechtliche Verweigerung der Impfung, weiterhin strafbar sind.

Große Arbeitslagung der sächsischen Jugendwälder der DAF. Wie das Jugendamt der DAF, Bezirk Sachsen, mitteilt, findet vom 17. bis 21. September in der Jugendherberge Orlau bei Bad Schandau eine große Arbeitslagung für die zukünftige Berufsschulung statt. Kammerhafte Parteigenossen werden über einzelne Fachgebiete der Berufsschulung sprechen, u. a. der Geschäftsführer Studentinstituts, Geschäftsführer Langer (Berlin), der Führer der sächsischen HJ, Wilhelm Aufsch, und die Obergruppenführer Rosenmarie Brühl, der Bezirksleiter der DAF, Reich, usw. An der Tagung nehmen die Kreisjugendwälder der DAF, und die Bezirksjugendleiter der Reichsbetriebsgemeinschaften sowie deren Referentinnen teil. Diese Tagung wird der Aufsicht für die kommende Winterarbeit sein.

Zusätzliche Berufsschulung ein Glied des HJ-Dienstes. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront im Bezirk Sachsen hat mit allen sächsischen Vorkämpfern der HJ, jeweils zwei Tage vereinbart, an denen die Arbeitsgemeinschaften der zusätzlichen Berufsschulung ungehindert durch den Dienst der HJ ihre Arbeitsabende abhalten können. Allen Jungarbeitern in der HJ ist somit die Gelegenheit geboten, ungehindert vom HJ-Dienst sich beruflich weiterzubilden. Die HJ-Jugend hat damit wieder ein hartes Belohnungsstück zu einer ihrer größten Aufgaben abgeben.

Helben der Artillerie. Wer die Bücher des Weltkrieges liest und die Filme darüber sieht, wird oft unwillkürlich den Eindruck erhalten, daß die Helbentaten der deutschen Artillerie der Infanterie gegenüber in den Hintergrund getreten wären. Nichts ist falscher als diese Anschauung. Helbentum kann nicht mit Magen gemessen werden. Daß aber dem Artilleristen derselbe Vorbezug gebührt, den man dem Infanteristen sieht, sollen einige wenige Beispiele zeigen, die der Vortrag „Helben der Artillerie“ am 14. September im Leipziger Sender bringen wird. Denn der deutsche Soldat war immer der gleiche, ob er das Rot der Infanterie oder das Schwarz der Artillerie trug.

Die Entwicklung der deutschen Kavallerie. Am 12. September, 18 Uhr, verbreitet der Reichsfunker Leipzig einen Vortrag über „Die Entwicklung der deutschen Kavallerie bis zum Weltkrieg“. Es wird die Lebensgeschichte einer Waffe, von den Ohren aller Hörer entwickelt, die wohl, wie selten eine Waffe, durch die Jahrhunderte eine ununterbrochene Entwicklung aufweisen kann. Ein Vortrag am 27. September wird die Helbentaten unserer Reiter-Regimenter im Weltkrieg zeigen.

Englische Baumwollspinnerei und deutsche Feingarn-Industrie. Die Industrie- und Handelskammer Chemnitz teilt mit: Die in Berlin zwischen Abordnungen der englischen Baumwollspinnerei einerseits und der deutschen Feingarn-Verarbeitenden Industrie andererseits in durchgängig freundschaftlichem Geist geführten Verhandlungen haben zu einer eudgünstigen Vereinbarung noch nicht geführt und werden voraussichtlich im Laufe dieser Woche fortgesetzt. Die englische Industrie-Abordnung hat es für notwendig erachtet, das bisherige Verhandlungsergebnis inwischen der englischen Baumwollspinnerei zur Stellungnahme zu unterbreiten. — Die Industrie- und Handelskammer Chemnitz macht darauf aufmerksam, daß ihr mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab die Verwaltung des französischen Einfuhranteils für wollene Wirt- und Strichwaren der Nummer 443 des französischen Zolltarifs (ausgenommen Stoffe, Strümpfe und Handschuhe) übertragen worden ist. Diejenigen deutschen Firmen, die an der Ausfuhr vorgenannter Waren nach Frankreich und dem Saargebiet beteiligt sind, werden hiermit aufgefordert, sich unverzüglich bei der Kontingentsverteilungsfstelle der Industrie- und Handelskammer Chemnitz zu melden.

Grumbach. 25jähriges Bestehen des Christlichen Frauenvereins. Es gehört ganz bestimmt in diesen Tagen zur Ehrenschrift eines jeden guten Deutschen, wenn er sich heute nach zwanzig Jahren der Kriegsmomente des Jahres 1914 erinnert und der großen ruhmreichen Taten der deutschen Armee gedenkt, die in unerschöpflicher Tapferkeit heldenhaftes leistete. Ist es aber nicht ebenso Ehrenschrift eines jeden Deutschen, der zu gedenken, die ohne Geräusch ebenfalls Großes leisteten? Dieser Ehrenschrift zu genügen sind sich auch die Einwohner Grumbachs am Sonntag, dem 9. September, zur Feier des 25jährigen Bestehens ihres Frauenvereins (heut Christlichen Frauenvereins) im Gasthof zu Grumbach zusammen. Begründet am 14. August 1914 hat der Frauenverein Grumbach in den zwanzig Jahren seines Bestehens wirklich Großes vollbracht, und es spricht Hände, wenn ein Frauenverein eines Dorfes in zwei Jahrzehnten die in Geld genannte Summe von mindestens 15 000 Mark an Wohltätigkeits- und Fürsorgediensten aufbrachte, ohne der vielen kleinen

Dienstleistungen an den Armen und Kranken zu gedenken, die überhaupt nicht in Geldeswert auszubereiten sind. Es wurde deshalb das Jubiläum des christlichen Frauenvereins wirklich zu einem Ereignis, welches wohl die Anteilnahme der gesamten Einwohnerschaft Grumbachs genöß. Bereits am Sonntagabend nachmittags gedachten die Frauen ihrer verstorbenen Schwestern durch Schmückung ihrer Gräber. Der Sonntag morgen führte sie dann wieder ins Gotteshaus, in welchem der Kurator des christlichen Frauenvereins, Pfarrer Probst, den Mitgliedern des Vereins nach dem Bibelwort Offenbarung Joh. 2, 19 zu versetzen gab, daß Gott und auch wir die Werte, die Liebe, den Dienst, den Glauben und die Geduld unserer Frauen sehr wohl kennen und daß sie immer je länger je mehr taten. Der Abend führte alsdann die Einwohner Grumbachs in den Gasthof zu einem Familienabend, der unter der Mitwirkung des Posaunenchores, des Kirchenchores und des Männergesangsvereins „Liederkränze“ einen äußerst schönen Verlauf nahm. Gleich zu Anfang führte ein von Hl. Vitztrich sehr gut vorgetragener Prolog in den Sinn des christlichen Frauenvereins ein. Frau Karo Köhlig, die anerkannte gute Führerin des christlichen Frauenvereins, konnte neben der Bezirksleiterin, Frau Maurich-Reifen einen großen Kreis von ehemaligen Gründerinnen begrüßen. Die Ansprache, welche von Pfarrer Probst gehalten wurde, führte den Anwesenden das Wert des Frauenvereins in der Vergangenheit und nun in Zukunft vor Augen. Es sollte niemand sagen, daß der christliche Frauenverein keine Vereinsberechtigung habe. Er solle zum Sammelbeden aller christlichen Frauen werden und zur Kraftstation, die heilenden und reinigenden Kräfte des Christentums weiterzuleiten. Der vollbesetzte Saal lautete mit andächtiger Ruhe den Ausführungen des Redners. Als dann wurde dem christlichen Frauenverein die Anerkennung von Seiten der Bezirksleitung durch Frau Maurich ausgesprochen, da ja die rührige Frau Köhlig das gefäherte Schiffelein immer an den Felsklippen vorbeisteuerte. Die Gründerinnen und langjährigen Vorstandsdamen wurden durch die Frau Bezirksleiterin geehrt. Aus dem Bericht über die zwanzigjährige Tätigkeit des Vereins, den die Führerin gab, ging sehr deutlich hervor, wieviel Großes vom Grumbachs Frauen in Krieg und Frieden geleistet wurde und es wird wohl die Frage wach, um wieviel ärmer wären Grumbachs Krieger im Weltkrieg gewesen, wenn sie nicht einen Frauenverein hatten. Dies dürfte wohl auch dem Frontkämpfer zum Bewußtsein gekommen sein, der 1919 beim Empfangsabend für die heimgekehrten Krieger den Anwesen-

den wörtlich sagte: „Sagt selbst Kameraden, hat irgend ein anderer Ort seinen Söhnen, die draußen standen, besser gedankt wie unser Grumbach. Ich entsinne mich heute noch der alljährlichen Weihnachtsfeier, die uns unser Heimatort herauslanbte. Ich habe bei meinem Truppenteil wenigstens keinen gefunden, der in gleichem Maße von der Heimatgemeinde bedacht wurde.“ Dieser selbe ehemalige Feldgrube sagte auch am Sonntag Abend dem christlichen Frauenverein neben anderen Worten: „Eines laßt Euch immer sagen, trägt mit Stolz das Christkreuz, christlich kämpfen, christlich tragen. Gott der Herr, er selbst gebt's. Frauendienst für Christi Sache. Frauenverein fürs Vaterland. Beides findet stets den Segen, Segen aus des Höchsten Hand.“ Als dann gab der allseitig beliebte Vater Fischer in seiner gut ansprechenden humorvollen Weise einen kleinen Bericht von dem Kampf und der schweren Arbeit des Frauenvereins in den Kriegs- und auch Nachkriegsjahren. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Im gleichen Sinne waren auch die Ausführungen des Bauern Bruno Köhlig gehalten, der ein „Siege Heil“ auf unsere Führer Adolf Hitler ausbrachte. Zwei sehr sinnige kleine Theaterstücke „Die guten Hausgeister“ und „Mauderhändchen bei Großmutter“, welche sehr hübsch vorgetragen wurden, gaben dem Abend noch einen sehr schönen Abschluß und es hatte wohl jeder Besucher das Bewußtsein mit nach Hause genommen, eine schöne Feierstunde verleben zu haben. Der christliche Frauenverein Grumbach aber wird ohne viel Geräusch seine Bahn weiter gehen, im Dienste des heiligen Gottesdienstes und des lieben Vaterlandes.

Drum Ihr lieben Frauen dient  
weiter unserem Vaterland,  
unserer Heimat, unsrer Kirche,  
Gottes Segen Eurer Hand!

Dittmannsdorf. Verkauf des Rittergutes. Das ehemalige löbliche Rittergut Raasdorf, das vor reichlicher Jahresfrist von der Dittmannsdorfer Landwirtschaftsbank käuflich erworben wurde, ist von Hofrat Dr. Schöne erworben worden. Dieser Eigentumswechsel ist, da das Rittergut Erbschaft wird, grundwerbsteuerfrei.

### Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 13. September: Schwache Winde aus östlicher Richtung. Feiler, Nachts föhlich Nebel. Nach kühler Nacht am Tage ziemlich warm. Keine Niederschläge.

## Sachsen und Nachbarchaft.

Rudolitz. Postmeilensäule erneuert. Die Rudolitz- und Pöfesschenstadt Rudolitz besitzt in ihrer aus dem Jahre 1731 stammenden Postmeilensäule auf dem Wetzplatz eine der wenigen noch vorhandenen sächsischen Postmeilensäulen August des Starken. Sie gibt die Entfernung vieler naderer und weiterer Orte, darunter auch Prag, Berlin und Wittenberg, nach Stunden an. Dieses alte Wahrzeichen der Stadt, das durch Witterungseinflüsse sehr gelitten hatte, wurde jetzt von der Stadtverwaltung unter Mithilfe des Landesdenkmalamtes Pflegers für Sachsen und des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz vollkommen erneuert. Die alten Wappen, die Posthörner usw. leuchten wieder in frischen bunten Farben.

Ottendorf-Ostritz. Zwei tödliche Unglücksfälle. Der Dentist Eugen Stodolitz stürzte eine heile Böschung hinab; er fiel auf einen Stein und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte. — Den zweiten Unfall erlitt der hiesige Einwohner Stilmann, der in der an sich seichten Rieder tot aufgefunden wurde; er muß so unglücklich gefallen sein, daß er mit dem Gesicht in den Schlamm geriet und erstickte.

Bautzen. Ueberschuß im Stadthaushalt. Der Stadtrat nahm zum Abschluß des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933/34 Stellung. Durch äußerste Sparsamkeit und durch vermehrte Steuererlässe ist es gelungen, einen kleinen Ueberschuß zu erzielen, der auf das laufende Rechnungsjahr vorgetragen wird.

Bautzen. Heidnischer Friedhof entdeckt. Bei Schuttenarbeiten wurde auf dem Hauptmarkt ein heidnisches Gräberfeld entdeckt. Man war durch ein irdenes Gefäß, das seiner Beschaffenheit nach in das 11. Jahrhundert zurückweist, auf die Grabstellen gestoßen. Durch den Vertrauensmann für Bodenaltertümer in der Amtshauptmannschaft, Dr. W. Frenzel, wurden die Grabungen durchgeführt. Man stieß auf insgesamt sieben Stele, die in etwa 60 bis 80 Zentimeter Tiefe unter dem Pflaster lagen und durch die Jahrhunderte schon hart zerkratzt waren. Bei einem Stelet wurden Sargreste und ein Tongefäß gefunden, die von der seltsamen Tatsache berichten, daß man in frühchristlicher Zeit den heidnischen Brauch, den Toten mit einer Totenspeise im Topf zu begraben, mit dem christlichen Brauch, den Toten im Sarg zu bestatten, noch vermischt. Die Bedeutung des Fundes ist folgende: In der Baupauer Stadtgeschichte fehlt es noch an einem Nachweis, wo sich der Friedhof in städtischer Zeit befunden hat; diese Frage ist durch die Entdeckung geklärt. Außerhalb des Bereiches der frühdeutschen Burgen, fern den frühchristlichen geweihten Totenstätten, befand sich in der Zeit von 1000 bis etwa 1100 die heidnische Begräbnisstätte. Wie weit sich dieses Feld in der Zeit vor 1000 n. Chr. nach dem Domberg (heut Fleischmarkt) hinzieht, ist noch nicht bekannt. Das heidnische Gräberfeld ist älter als die älteste Baupauer Stadtanlage planmäßiger Gründung; es hat ein Jahrtausend Stadtgeschichte erlebt, ohne daß es von der Burgerschaft als Friedhof bemerkt wurde.

Mitweida. Im Steinbruch verunglückt. In einem Steinbruch in Neudörfchen stürzte der 45 Jahre alte Arbeiter Richard Gabler aus Ringelthal, der mit Abräumungsarbeiten an einer Wand beschäftigt war, ab und erlitt tödliche Verletzungen. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Chemnitz. Ehrenzeichen von 1923. Dem Hl. Stadtrat Fritz Meindl wurde ebenfalls das Ehrenzeichen vom 9. November 1923 verliehen. Auch er hat an dem Markt zur Feldherrnhalle in München teilgenommen.

Chemnitz. 31 Altveteranen. Die 2692 Jahre 35 hien. In einem im Soldatendem abgehaltenen Veteranenappell waren 31 Altveteranen der hiesigen Militärvereine eingeladen, die zusammen ein Alter von 2002 Jahren zählen. Der älteste Veteran war 96, der jüngste 85 Jahre alt. Die alten Krieger haben an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teilgenommen.

Stollberg. 622 Erbhöfe. Im Bereich der Kreisbauernschaft Stollberg sind 622 landwirtschaftliche Anwesen als Erbhöfe anerkannt worden.

Kirchberg. Glückwunsch des Führers. Am Montag feierte hier der Lokomotivüberbeizer Otto Hettel sein 40jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurde eine Anerkennungsurkunde des Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler sowie ein Glückwunschschreiben des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dornmüller, überreicht.

Langensfeld. Tod durch Verbrennen. Der 69 Jahre alte Eugen Lambauer ist durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben gekommen; er geriet mit seinem Hemdärmel in die auf dem Nachtsisch liegende brennende Kerze, die umfiel. Die Flammen ergriffen das Bett. L. erlitt so schwere Verbrennungen, daß er kurze Zeit darauf starb.

Celony i. B. Der tiefste Kohlensticht. Von den Kohlenstichten des Zwickauer und Celonyer Reviers wiesen die letzteren durchschnittlich eine viel größere und überhaupt eine sehr bedeutende Tiefe auf. Der 931 Meter tiefe Krich-Glücksticht in Celony, der seiner ungunstigen Kohlenverhältnisse wegen bald wieder stillgelegt wurde, war in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der tiefste Kohlensticht der Welt. Von dem ungefähr 400 Meter über dem Meeresspiegel befindlichen Kohlenausstich bei Niederwürschitz, wo etwa in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Kohlen entdeckt wurden, senken sich die Flöze allmählich bis zu 500 Meter unter den Meeresspiegel hinab. Während die alten Büttschneider Schächte nur selten eine Tiefe von 100 Meter erreichten, sind diejenigen von Lugau schon über 300 Meter, zum Teil schon über 500 Meter, die von Celony, Gersdorf und Hohnsdorf aber sämtlich über 600, 700 und 800 Meter tief. Einen Vergleich mit dem damaligen Bestand der Schächte im Zwickauer und dem Celonyer Revier anzustellen, gestatten die in den Jahresberichten der Handelskammer zu Chemnitz und Plauen veröffentlichten Angaben. Danach betrug die Gesamttiefe 18 896 Meter, die durchschnittliche Tiefe sämtlicher Schächte 262,45 Meter. Von diesen Schächten hatten 10 eine Tiefe von weniger als 100 Meter, während als der tiefste der Schacht 1 des Brückenbergvereins mit 740 Meter zu verzeichnen ist. Im hiesigen Revier waren 1883 26 Raschenschächte mit einer Gesamttiefe von 14 269, im Durchschnitt 542,8 Meter, im Betrieb; die Tiefen der einzelnen in Betrieb befindlichen Schächte wechselten von 251 bis 894.

Leipzig. Volksfesttag. Der Volksfesttag in Rodau wird am kommenden Sonntag eine stattliche Reihe schießer Ueberrassungen bringen. Neben den besten Künstlern in der Luft, neben einem Gerhard Pfeifer und Willy Söhre, wird man Hans Grabe mit seiner alten „Grabe“-Maschine sehen.

Leipzig. Großes Jugendsporifest. Zum Abschluß der Leipziger Schulweiherschaften wird am Tag des deutschen Volkstums unter Beteiligung sämtlicher Schulen, der Jugend des Reichsbundes für Leibesübungen und des RDA ein Jugendsporifest in ganz großen Ausmaßen abgehalten. Der Festplatz befindet sich auf dem RFA-Stadion in Probstheida. Den Schluß der aus vielen Einzelübungen bestehenden Veranstaltung bildet eine Ansprache des Staatsministers Schenau.

Leipzig. Der Tausch. Wenn ein alter Leipziger in der Fremde alles vergessen hätte, was ihn an die Heimat binden könnte; wenn die Zeit des Tauschens kommt, rührt sich doch ein wenig Heimatsabnen. Tauschfest 1934 ist nun auch schon vorüber. Man kann wohl sagen, er war sehr schön. Es ist jetzt endlich gelungen, das Fest wieder seinem wirklichen Sinn entsprechend als Kinderfest zu gestalten. Ueberall auf den vielen Spiel- und Sportplätzen der Stadt war die Jugend eingeladen; jeder hatte Zutritt, ob Mitglied oder ob lediger Junge. In frohlichem Spiel und Tanz gingen der Nachmittag und der Abend dahin und nach Einbruch der Dunkelheit gingen die Kinder müde, aber froh, mit ihren leuchtenden Papierlaternen nach Hause; sie hatten einen wunderbaren Tag verleben und das ist doch der Sinn des „Tauschens“.



# 25 Jahre Chemnitzer Opernhaus.

Chemnitzer Brief.

Chemnitz, 5. September. Der 1. September hat in der Chemnitzer Bevölkerung große Erinnerungen geweckt: vor 25 Jahren konnte die Stadt feierlich ihren neuen Theaterplatz weihen, den heutigen Adolf-Hitler-Platz, auf dem das neue stolze Opernhaus und das wichtige König-Albert-Museum entstanden waren. Und der damalige König Friedrich August war selbst nach Chemnitz gekommen, um an dem für die Chemnitzer so bedeutsamen Akte teilzunehmen.

Eine historische Stätte hatte damit ein vollkommen neues Antlitz erhalten; es ist der alte Anger, auf dem einstmalig die Chemnitzer ihr Vieh zu weiden pflegten, auf dem schon vor Jahrhunderten die sächsischen Kurfürsten im Kreise der Chemnitzer Schützen zu weiden pflegten, wenn die großen Schützenfeste der Chemnitzer Vogelschießen erst acht Tage lang die gesamte Einwohnerzahl in Atem hielt. Es ist die Stätte, auf der wir selbst noch als Jungen herrliche Jahrmarktstage erlebten und den Höhepunkt unserer Sensation erreichten, wenn große Zirkusse für unsere Begriffe Riesenzelte auf ihr aufschlugen und wir durch irgendein Akrobat im Bretterbau der Ställe einen Blick tun konnten hinter den Vorhang der Arena. Der alte Anger ist durch die Jahrzehnte ein Streitobjekt der Chemnitzer gewesen: bereits in den vier Jahren begann der Kampf, als man an seinen Rand die Petrikirche setzte. Man meinte, die Raumbenutzung durch das Gotteshaus nicht derart zu vergrößern, und hat dann doch, als durch die Tariffrage des damaligen Chemnitzer Oberbürgermeisters und nachmaligen Staatsministers Dr. D. Heinrich v. Wed. Museum und Theater auf ihm entstanden waren und für den vom Hauptbahnhof kommenden Fremden ein ganz neues Stadtbild schufen, noch Massensammlungen von 10- bis 15.000 Menschen auf ihm abhalten können!

Aber der Kampf ward nicht still. Nach dem Weltkriege hat er wieder an. Man fand plötzlich die architektonische Raumgestaltung für untragbar und rühte nicht eher, als bis zu Kirche, Opernhaus und Museum noch ein viertes Gebäude gekommen war: das Großhotel „Chemnitzer Hof“, das ein ewiges Sorgenkind der an seiner Finanzierung stark beteiligten Stadt werden sollte. Größer ist der Platz dadurch natürlich nicht geworden, architektonisch besser aufgestellt noch dem Urteil vieler auch nicht, und so ist denn der Kampf um den alten ehrlichen Anger bis auf den heutigen Tag weitergegangen und wird erst einmal ein Ende finden, wenn man die inzwischen ausgearbeiteten Veränderungspläne in die Tat umgesetzt hat. Sie sind gut und schön und werden allen gefallen und nur eine Kleinigkeit fehlt noch, sie zu verwirklichen: das Geld.

Was aber dieser 1. September für das kulturelle Leben von Chemnitz bedeutete, das versteht man erst, wenn man weiß, daß sich Chemnitz bis dahin mit einem einzigen räumlich und technisch längst unmöglich gewordenen, an die intimen Hoftheater seiner Residenzen erinnernden Bühnenhaus hatte begeben müssen, in dem Oper, Operette und Schauspiel nebeneinander gespielt wurden. Das versteht man nicht, wenn man weiß, daß die großen Chemnitzer Sammlungen, die berühmte Kunsthalle und die Städtische Kunstsammlung, die Kunstgewerbelammlung, das Tiermuseum, das bedeutende naturwissenschaftliche Kabinett, das Heimatmuseum u. a. bis dahin in ungeeigneten und unzureichenden Räumen untergebracht waren, nun erst den ihnen Bedeutung entsprechenden Charakter erhielten und dadurch erst der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnten.

Ein neues Vierteljahrhundert Chemnitzer Theatergeschichte hob an. Es begann mit hohen künstlerischer Großtaten, glanzvollen Aufstiegen und sang doch aus in die Kammernisse der allgemeinen bescheidenen Theaterkritik. Klang aus? Nein, der Begriff ist falsch. An seinem Ausgang steht der verheißungsvolle Anfang zu neuem Aufstieg in neuem Geiste. Er ist, der seinen hohen Schein in diesen Markstein in der Geschichte der Chemnitzer Theater breitet!

Lohengrin.

## An die Nordsee und in den Bayerischen Wald

Das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, teilt mit:

Das herrliche Wetter dieser Tage, das nach Meinung der Wetterpropheten auch im Herbst anhalten soll, hat viele sächsische Arbeitskameraden und Kameradinnen veranlaßt, ihren Urlaub jetzt zu nehmen und sich an einer Reise der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu beteiligen. Deshalb sind auch sämtliche Reisen, die bisher vorgezogen waren, ausverkauft. Lediglich für zwei sind noch wenige Plätze frei, und zwar für eine Seereise mit dem Urlauberschiff „Der Deutsche“ vom 16. bis 22. September von Bremerhaven durch Nordsee und Kanal nach der englischen Küste, und für eine Fahrt in den wunderschönen Bayerischen Wald vom 23. bis 30. September, deren Teilnehmer im herrlichsten Teil dieses Gebietes, im Lamer Winkel, untergebracht werden.

Die Teilnehmer der Seereise verlassen Sachsen in der Nacht vom 15. zum 16. und die Bayernfahrer am 22. September. Für beide Reisen sind durch besondere Umstände noch einige Plätze, sowohl für Männer als auch für Frauen frei. Anmeldungen nehmen alle Ortsvereine der NS-G. und der NS-G. „Kraft durch Freude“ entgegen. Schnellste Anmeldung ist dringend notwendig.

Die Seereise mit dem Urlauberschiff „Der Deutsche“ wird dadurch eine besondere Note erhalten, daß an ihr der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Vg. Dr. Veh, teilnehmen wird, um sich von den Anstrengungen des Reichsparteitages und seinen Vorbereitungen zu erholen. Welcher sächsische Arbeitskamerad hätte nicht einmal den Wunsch, den Schöpfer des herrlichen Wertes „Kraft durch Freude“ persönlich kennen zu lernen? Die Seereise vom 16. bis 22. September bietet dazu reichlich Gelegenheit.

Die Reise in den Bayerischen Wald, jenes von den sächsischen Arbeitsurlaubern erst entdeckte wunderschöne Gebiet, ist voranschließlich die letzte diesjährige Reise, die dorthin führt. Gerade zum beginnenden Herbst wird der Bayerische Wald seine besonderen Reize offenbaren. Versäume es deshalb niemand, der seinen Urlaub jetzt noch nehmen kann und den Bedingungen der NS-G. „Kraft durch Freude“ entspricht, sich an dieser Reise zu beteiligen. Preise und Bedingungen sind in allen Dienststellen der NS-G. und der NS-G. „Kraft durch Freude“ sowie bei allen Ortsvereinen zu erfahren; letzter Anmeldetermin ist der 15. September.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Börse vom 11. September. Die Kursgestaltung blieb am Dienstag uneinheitlich. Verluste und Gewinne gingen sich aus. ADB 2,25, Blumenfeld 2 Prozent fester. Keramik 3 und Marienberg 1,5 Prozent niedriger. Seltener Bergwerke erneut 2 Prozent höher. Erste Ruhr verloren 1,5 und Schlachthaus Chemnitz 2 Prozent. Export-Vorzüge wiederum 3 Prozent erhöht. Schatz 2 und Thode Papier 1,5 Prozent niedriger. Deutsche Werksbankleihe liegen um 2,5 Prozent, Sächsische Kommunal-Gesamtleihe um 1 Prozent.

Leipzig Börse vom 11. September. Bei gut gehaltenen Kursen war die Grundstimmung freundlich. Röhmer 2,25 Prozent gehoben. Kauten gaben 2 Prozent ab, ADB 1,5 Prozent fester. Am Rentenmarkt blieben die Umsätze gering.

Leipziger amtliche Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 11. September. Weizen inf. Durchschnitt 77 kg —; Preisgebiet 8 gel. Erzeugerpreis 192; Mühlenhandelspreis 196; Roggen 72-73 kg Preisgebiet 8 gel. Erzeugerpreis 154; Mühlenhandelspreis 158; Futtergerste Preisgebiet 6 gel. Erzeugerpreis 157; Handelspreis 160; Anbaufrüchte vierzehl. 186-176; zweizehnl. 188-196; Sommergerste Brauware (seine über Notiz) 200-210; Hafer inf. gelber 5 11 152; 5 13 155; weicher 5 11 150; 5 13 162; Mais La Plata 230-233; Mais einquanti 236-233; Raps 230-229; Erbsen inf. Victoria (seine über Notiz) 600-600. Amtliche Mehlpreise: Weizenmehl inf., Type 790, Nährstoffgehalt 0,890, Preisgebiete: 8 27 25; 11 27 50; 3 27; Roggenmehl inf., Type 087, Nährstoffgehalt 1,050, Preisgebiete: 9 22 25; 11 22 25; 8 22; Weizenmehl feine Grundpreis 11,55; Sonstige Weizenmehl 11,95; Weizenfuttermehl 14; Weizenmehlmehl 16; Roggenmehl 9,65.

## Amtliche Berliner Notierungen vom 11. September.

Berliner Warenbericht. Es überwiegen wieder Kursbesserungen, wenn sich auch das Geschäft weiter im engen Rahmen hielt. Die weitere erfreuliche Entwicklung am Arbeitsmarkt sowie die besseren Ertragsbedingungen haben der Tendenz jedoch einen guten Rückhalt. Tagesgeld erfordert sich das Geschäft nur auf einige Werte, die hier anziehen. Am Rentenmarkt war die Stimmung eher etwas freundlicher.

Devisenbörse. Dollar 2,49-2,49; engl. Pfund 12,43-12,46; holl. Gulden 169,73-170,07; Danz. 82,02-82,18; franz. Franc 16,50-16,54; schwed. 81,67-81,82; Belg. 58,54-58,66; Italien 21,63-21,67; schwed. Krone 64,11-64,33; dän. 55,22-55,44; norweg. 62,40-62,61; tschech. 40,44-40,46; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 47,40-47,50; Argentinien 0,66-0,66; Spanien 34,32-34,33.

Getreidegroßmarkt Berlin. Der Getreidemarkt war wieder sehr ruhig. Von den Weizen wurde etwas mehr Nachfrage nach Weizen behoben, der aber ziemlich reichlich angeboten bleibt. Roggen war gut abgehoben. Roggenweizen gestiegen mit etwa 132 Mark. Weizenweizen ohne Umsatz.

Für 1000 kg in Markt: Weiz. märk. fr. Verf. 200 Gelegl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 23. V. 19, R. VI 190, R. VII 191, R. VIII 192, R. IX 194, R. XI 195. Rogg. märk. fr. Verf. 160 Gelegl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 8. V. 149, R. VI 150, R. VII 151, R. VIII 152, R. IX 154, R. XI 156.

Gerste fr. Verf. ab. Stat. Brau., flie. — Brau., gut 191-201 182-192 Sommer, mittel — Winter, zweizehl. 179-190 170-181 vierzehl. 174-179 165-170 Industrie- 185-190 176-181 Futter, gefebl. Erzeugerpreis 1. d. Preisgeb. 8. V. 149, 8. VI 150, 8. VII 152, 8. VIII 153, 8. IX 157.

Hafer fr. Verf. ab. Stat. märkischer — Gefebl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete 8. IV 143, 8. VII 147, 8. X 150, 8. XI 152, 8. XII 153, 8. XIV 157, 8. fr. Verf. —

\*) Gefestigte Mühlenverkaufspreis + 4 Mark. \*\*) Bis 64 Kilogramm erfolgt ein Aufschlag von 2 Mark je Kilogramm, darüber hinaus bis 67 Kilogramm ein solcher von 1 Mark. — Bei Lieferung von Sommeruntergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.

Berliner amtliche Notierungen für Rohstoffe. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Waggon. II. Großhandelspreise wagnersfrei „Berliner Stationen“. Weide Reizen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,40-1,55 (1,75), drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,30-1,40 (1,65), drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 1,45-1,60 (1,70-1,80), drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,45-1,60 (1,70 bis 1,80), Regenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,35-1,50 (1,70-1,75), Roggenlangstroh mit Bindfäden gebündelt 1,20-1,35 (1,55-1,65), bindfädengepresstes Roggenstroh 1,45-1,50 (1,50-1,55), bindfädengepresstes Weizenstroh 1,45-1,50 (1,40-1,45), Stängel 2,20-2,40 (2,50-2,65). Tendenz: fest. Handeltreibliches Hen (l. Schnitt, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Feuchtigkeitsgehalt mit milderwertigen Gräsern) 3,90-4,50 (4,80-4,90), gutes Hen (gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Feuchtigkeitsgehalt mit milderwertigen Gräsern) 4,80-5,20 (5,35-5,50) Luzerne (loose) 5,10-5,40 (5,60-5,70), Timothee (loose) 5,10 bis 5,50 (5,70-5,90), Altschne (loose) 4,90-5,30 (5,40-5,60), Mistelheu, rein, lose — (-), Weizenheu, lose (Hartwe) 4,50-4,90 (5,00-5,30), Weizenheu, lose (Mittel) — (-), Drahtgepresstes Hen 40 Pf. über Notiz. Tendenz: schwächer.

Berliner Wägermarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Wägeramt in Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 123 Schweine, 520 Ferkel. Verkauf: ruhiges Geschäft. Es wurden gezüchtet im Großhandel für: Läufer Schweine (4-5 Monate alt) 22-40 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 16-22 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 11-16 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 9-11 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 8-9 Mark.

Berliner Schlachtwiechmarkt. (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für einen Hfr. Lebendgewicht in Markt: 11. 9. 7. 9. Ochsen: 1. vollfl., ordngemäß, höchst. Schlachtw. inf. — 37-46

2. sonstige vollfleischige 30-33 30-34 3. fleischige 25-29 26-30 4. geringe genährte 20-24 22-25

5. 1. längere, vollfl., höchst. Schlachtwertes 34 34-35 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30-32 30-32 3. fleischige 26-29 26-28 4. geringe genährte 22-25 22-25

Rinder: 1. längere, vollfl., höchst. Schlachtwertes 31-32 31-32 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21-28 22-28 3. fleischige 16-20 16-20 4. geringe genährte 10-15 10-15

Ferkel (Kaltfleisch): 1. vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtw. 34-35 34-35 2. vollfleischige 28-32 28-32 3. fleischige 24-27 24-27 4. geringe genährte 18-22 18-22

Ferkel: mäßig genährte Jungvieh 18-24 18-23 Rinder: Sonderfl.: Doppelsender bester Mast 60-72 60-72 Andere Rinder: 1. beste Mast- und Sauglader 48-52 48-52 2. mittlere Mast- und Sauglader 40-46 40-46 3. geringere Sauglader 33-38 33-38 4. geringe Rinder 25-30 25-30

Lämmer, Hammel und Schafe: 1a. Stallmännchen 45-46 44-46 1b. Hofsteiner Weidemännchen 43 42-43 2a. Stallmännchen 43-44 42-44 2b. Weidemännchen — —

3. mittlere Mastlamm u. Hfr. Mastlamm 40-42 39-41 4. geringe Lämmer und Hammel 29-39 29-38 Schafe: 1. beste Schafe 37 35-37 2. mittlere Schafe 34-35 32-34 3. geringe Schafe 29-33 24-30

Schweine: 1a. Speckschweine über 300 Pfd. — 52 1b. vollfleischige Schweine über 300 Pfd. — 52 2. vollfl. Schweine d. etwa 240-300 Pfd. 50-52 52 3. vollfl. Schweine d. etwa 200-240 Pfd. 47-51 49-53 4. vollfl. Schweine d. etwa 160-200 Pfd. 43-47 45-48 5. fleisch. Schweine d. etwa 120-160 Pfd. 37-41 40-44 6. fleischige Schweine unter 120 Pfd. — — 7a. fette Sauen 50-52 50-52 7b. andere Sauen 45-48 45-48

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredaktion: Hermann Vossig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Stellvertreter: Christl. Rudolf Leonhardt, Dresden-N. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. — Dtz. VIII, 34 1344.

## Amtliche Verkündigungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt: Nach dem landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts **Kurt Kujsh** in **Sora**, Eigentümer der Grundstücke Blatt 38 des Grundbuchs für Sora und Blatt 68 des Grundbuchs für Klipphausen, wird heute, am 10. September 1934, vormittags 9, 12 Uhr, das **Entschuldungsverfahren** nach dem Gesetz vom 1. 6. 1933 (RGBl. I, S. 331) eröffnet. Die Sächsische Landwirtschaftsbank, Aktiengesellschaft, in Dresden, Beager Straße 27, wird zur Entschuldungsstelle ernannt. Alle Gläubiger des Betriebes sind ersucht, ihre Ansprüche bis zum 20. Oktober 1934 bei dem Amtsgericht Wilsdruff oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die Schuldarlehen einzuziehen. Die Unterlassung der rechtzeitigen Anmeldung bringt Nachschaden.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Carl Fleischer**, offene Handelsgesellschaft in Wilsdruff, Lazarander Straße Nr. 134, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben**.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Alfred Carl Wiedel**, früher in Reichen, Bergstraße 8, jetzt in Wilsdruff, persönlich haftender Mitgeschäftsführer in Firma Carl Fleischer in Wilsdruff, Lazarander Straße 134, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben**.

Früher Transport bestens ausgeführt  
**Zucht- und Nutzvieh**  
sowie **Kuhkälber** bis zu 1 Jahr alt steht preiswert zum Verkauf.

**Erich Sparmann, Dittmannsdorf**

Lichtspiele **Lindenschlößchen Wilsdruff**  
Freitag, den 14. September abends 8-30 Uhr  
Der Weiterfolg!  
**Die Blume von Hawai**  
mit Martha Eggert, Iwan Petrowitsch

Was koch ich morgen?  
**Lauch-(Porree-)Suppe.** (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 mittlere Stangen Lauch (Porree), etwas Fett zum Anbräunen, 2 Würfel Maggi's Königinn-Suppe, 1 1/2 Liter Wasser, feingehackte Petersilie. Zubereitung: Den Lauch putzen, in mäßig dicke Ringe schneiden und in etwas Fett oder Butter weichbräunen. — Inzwischen Maggi's Königinn-Suppe mit lauwarmem Wasser anrühren, in auf 1 Liter fochendes Wasser gießen, den gedünsteten Lauch dazugeben und in 15 Minuten gar kochen. Vor dem Anrichten die Petersilie darüber streuen. Maggi's Königinn-Suppe kann man auch an Stelle von Porree durch Schnittlauch, Schoten-Grüns, Kleingehacktes Gemüse etc. ersetzen.

**MAGGI'S SUPPEN**  
schmecken immer gut

Zu Remanufakturung  
**307 RM.**  
von Beamten kurzfristig zu leihen  
gesucht  
Angeb. u. 2227 a d. G. d. B. l. erb.  
Inferate bezahlen sich selbst

**Herbst-Dünger**  
alle Sorten bei  
**Louis Seidel, Wilsdruff**  
Fennrl 5 und 10 — Ullendorf-Röhrsdorf, Fennrl 7 —  
Mohorn, Fennrl 388

Mit jedem Tag kann das Abonnement auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ mit seinem reichen lokalen Teil beginnen. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Austräger sowie die Postanstalten entgegen.